

*An den Frieden denken
heißt,
an die Kinder denken*

aus einem Brief von Astrid Lindgren

Impressum

Herausgeber:

pax christi Erzdiözese München und Freising e.V.

Landwehrstr. 44 , 80336 München,

Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion:

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Frühjahr 1/2008)

Freitag, 7. März 2008

Inhalt

Impressum	2
Friede ist der Weg zur Menschheitsfamilie	5
pax christi Diözesanversammlung	7
Bistumswochenende in Steinerskirchen	8
Verlängerung des Bundeswehr-Afghanistan-Einsatzes	9
Unsere Zukunft atomwaffenfrei	11
pax christi Delegiertenversammlung	13
Aufruf an die Deutschen	15
Weihnachtsfrieden und Wünsche und Gebete um Gerechtigkeit für Bethlehem	19
Inhaftiert – und keine Chance auf einen Anwalt?	21
Aus den pax christi Gruppen	24
Friedenswege und Kriegspfade - Denkmale in Freising.....	24
Ökumene?!.....	25
Pax Christi Erding stellt <i>Charta Oecumenica</i> vor.....	27
Weinfest in Unterhaching	29
Was darf Sicherheit kosten: Freiheit – Menschenrechte – Geld?.....	30
Die Seligsprechung von Franz Jägerstätter	32
pax christi Jubiläum	33
Wer hilft uns?	34
Die Wurzeln der Zukunft	34
Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen 38	
Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg 41	
Internationale Münchner Friedenskonferenz	41
Aufruf zur Friedenskonferenz 2008.....	42
Pax Christi International – “Triennial World Assembly” 45	
Schnipsel	47
Joseph (Karl Benedikt) Freiherr von Eichendorff	55
Terminübersicht	58
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	61

Liebe Leserinnen und Leser,

als erstes ein herzliches Dankeschön all jenen, die unserem Spendenaufruf Anfang Oktober mit einer Überweisung entsprochen haben.

Die Diözesanversammlung im nächsten Jahr findet schon Ende Februar in St. Birgitta, Unterhaching statt (s.S. 13). Ab April wird dann das 60 - jährige Bestehen der deutschen Sektion von pax christi (s.S.33) gefeiert. Unsere Feier findet in St.Anton in München statt, dem Ort an dem Pater Manfred Hörhammer, einer der Gründungsväter, beerdigt ist. Beides, Diözesanversammlung wie Gedenkfeier soll Gelegenheit bieten sich zu treffen, auszutauschen, zu bestärken oder sich inspirieren zu lassen. Wir von der Bistumsstelle hoffen, dass möglichst viele kommen werden.

Am Anfang des Rundbriefes steht ein Text vom Generalsekretär der deutschen Sektion, Reinhard Voß, der der Handreichung zum Weltgebetstag für den Frieden 2008 entnommen ist. Ein Indiz, dass wir weiterhin auf der Suche nach einem geistlichen Beirat sind.

Und wie in den Jahren zuvor rufen wir auch in diesem Jahr wieder zu Gebeten für die Menschen in Bethlehem auf (s.S. 19). Schicken Sie einfach ein Gebet an die angegebene email Adresse, oder aber per Post an unsere Bistumsstelle, die es dann weiterleitet.

Mit den Jubilaren Lindgren und Eichendorff umrahmen wir den aktuellen Weihnachtsrundbrief. Und damit wünsche ich allen Lesern eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedvolles Jahr 2008

Shalom, Ihr Martin Pilgram

GEDANKEN zum Leitwort 2008

Friede ist der Weg zur Menschheitsfamilie

Der Traum der Menschheitsfamilie in der Einen Welt scheint zum Greifen nahe: die Globalisierung propagiert ihn ökonomisch, Medien und Internet lassen ihn Wirklichkeit werden, weltweite Reisen überwinden scheinbar mühelos alle Grenzen und Kulturen.

Und doch wächst ein weltweites Unbehagen: es scheint mehr Verlierer als Gewinner der Globalisierung zu geben, die Unterschiede in den Kulturen, Traditionen, Religionen, Lebensweisen, Menschenrechts- und ökonomischen Verhältnissen sind so offenkundig, dass sie in ihrer direkten Vergleichbarkeit zur gegenseitigen moralischen Anklage und politischen Herausforderung werden. Migrationstendenzen sind weltweit im Gange; die Vertriebenen durch globale Erwärmung u.a. Umweltkatastrophen treten neben die kriegsbedingten Flüchtlingsströme. Verteilungskonflikte um Rohstoffe, Wasser, neue Machtsphären zeichnen sich ab. Man spricht von Handelskriegen; Geiselnahmen und Terrorattacken bedienen sich in perfider Form des Internets, um Mord und Folter anzudrohen und zu verherrlichen. Und manche Regierungen stehen dem in nichts nach, wenn sie ihre Medienkriege und Meinungs-Manipulationen planen und durchführen.

Die Welt ist ein Marktplatz geworden: ein Marktplatz der Ökonomie, der Eitelkeiten, der Täter- und Opfergeschichten, der „guten“ und „bösen“ Geschichten... Aber gerade darum liegen heute Segen und Fluch der Einen Welt so nah beieinander. Es ist richtig: je näher wir uns kommen, desto klarer haben wir auch Konflikte zu bestehen. Aber genau darum geht es: sie zivilisatorisch zu bewältigen und auszutragen. Manchmal erscheint es mir als hätten wir seit der Kolonialisierung und Eroberung der „Neuen Welt“ nicht viel gelernt. Das „Andere“ wird immer noch leicht verdächtigt und das Eigene unkritisch überhöht. Wir wissen viel und verstehen wenig. Die ideologischen und Verständnis-Gräben wachsen, weil es zu wenige offene Palaverplätze gibt. Der „Kampf der Kulturen“ wurde schon herbei geschrieben! Zwar ist ihr „Erfinder“ Huntington mittlerweile wissenschaftlich marginalisiert und widerlegt, aber seine These bleibt politisch doch höchst wirksam und gefährlich als eine sich

selbst erfüllende Prophezeiung, wenn denn die Form der Macht- und Militärpolitik des letzten Jahrzehnts anhalten sollte. Wir brauchen Dialog statt „Krieg gegen den Terror“ – unter dieses Motto stellt pax christi seine 60-Jahr Feier 2008.

Die Tatsache des weltweiten Zusammenwachsens ist ein unaufhaltbarer politischer, ökonomischer und kultureller Prozess. Es gilt, ihn aber nicht länger der Macht der Stärkeren zu überlassen, sondern ihn demokratisch zu gestalten. An uns allen liegt es, Menschheitsfamilie zu werden – und das fängt bei der „Einen Welt im eigenen Land“ an – bei der Akzeptanz von Mitmenschen anderen Glaubens, anderer Hautfarbe, anderer „Welt-Anschauung“ – und damit beim Ja zu Moscheen und Synagogen, Tempeln und Meditationshäusern aller Art. Nur dann haben wir Christen das Recht, auch in anderen Ländern die freie Ausübung unserer Religion zu fordern – statt nun auch bei uns deren Verfolgung und Marginalisierung zu betreiben. Die „Menschwerdung des Menschen“ (Teilhard de Chardin) und das Werden der Menschheitsfamilie (Papst Benedikt XVI.) schreiten nicht von selbst voran; es bedarf unser aller Hilfe, Entschiedenheit und Kenntnis in der eigenen Tradition ebenso wie der Toleranz und interessierten Gesprächsbereitschaft gegenüber dem „Anderen“. Weder Schmelztiegel noch Parallelgesellschaften können uns dem näher bringen, sondern die Achtung und Pflege der Vielfalt in der „Einen Welt“. Aus unserem kleinen blauen Planeten die Heimstatt aller zu machen, die darauf geboren werden: dies ist für uns jesuanisch-christliches Urgut - neutestamentarisch verbürgt.

Reinhard J. Voß

Der Text ist der Handreichung zum Weltgebetstag für den Frieden 2008 entnommen. Die Handreichung kann über die deutsche Sektion oder die Bistumsstelle bezogen werden.

pax christi Diözesanversammlung

Zur Diözesanversammlung 2008 am **23.2.** in St.Birgitta, München-Unterhaching möchten wir Sie ganz herzlich einladen.

Der Arbeitstitel für die Versammlung lautet:

Kriege für den nationalen Wohlstand

Angefragt als Referent ist Jürgen Rose, Oberstleutnant der Bundeswehr und Mitglied im Darmstädter Signal

- 9:00 Ankommen – Kennenlernen – Stehkafee
- 9:30 Referat
- 10:15 Rückfragen
- 10:45 Pause
- 11:00 Arbeitsgruppen zum Thema
- 12:30 Mittagessen
- 14:00 Plenum zu den Arbeitsgruppen
- 14:45 Nachmittagskaffee
- 15:00 Diözesanversammlung
- 15:15 Berichte, Aussprache, Anträge
- 17:00 Gottesdienst

St. Birgitta, Parkstr.11
82008 Unterhaching ist mit
der S-5, Haltestelle Fasanen-
park zu erreichen.

Wir hoffen auf Euer zahlrei-
ches Kommen.



Bistumswochenende in Steinerskirchen

Neben der weiteren Arbeit der Bistumsstelle wurden zwei Schwerpunkte an diesem Wochenende besprochen. Zum einen das Problem der Atomwaffen, zum anderen der weitere Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan.

Die Diskussion über beide Punkte sollte mit dem Wochenende nicht beendet sein, sondern in unserem Bistum weitergeführt werden.

Das Thema Atomwaffen griff die Bistumsstelle mit Briefen an die diözesanen Bundestagsabgeordneten auf mit der Frage, ob diese nicht den **Abgeordneten gegen die Atombewaffnung** beitreten wollten. Bislang sind nur zwei Abgeordnete diesem Bündnis beigetreten. Fünf Antworten von den 23 Abgeordneten liegen inzwischen vor.

Die Gruppen im Bistum werden aufgefordert, bei ihren Bürgermeistern nachzufragen, ob diese nicht den Bürgermeistern für den Frieden beitreten wollten. Bislang sind der Münchener Ude und der Gilchinger Reich der Vereinigung beigetreten. Also gibt uns ein Feedback, wie Euer Bürgermeister auf eine derartige Anfrage reagiert. Im Vorfeld der Kommunalwahlen könnte das auch eine Anfrage an die Kandidaten sein.

Den zweiten Themenschwerpunkt greifen wir mit den 7 Gründen gegen eine Verlängerung des Bundeswehreinsatzes in Afghanistan auf. Auch wenn die Entscheidung für ein weiteres Jahr Bundeswehr in Afghanistan inzwischen im Bundestag gefallen ist, so wollen wir das Thema auch auf unserer Diözesanversammlung im Februar weiter am Kochen halten. Am Ende des nächsten Jahres wird es wieder die gleiche Frage geben.

Martin Pilgram

Verlängerung des Bundeswehr-Afghanistan-Einsatzes – 7 Gründe dagegen.

Von **Clemens Ronnefeldt**, Versöhnungsbund-Referent für Friedensfragen

1. Die Einbindung in die US-Strategie ist Konflikt verschärfend.

In der Wochenzeitung "Freitag", 3.8.2007, wurde der CDU-Sicherheitspolitiker Willy Wimmer gefragt: „Sie haben jüngst nach einem Gespräch mit dem afghanischen Präsidenten gesagt, Hamid Karzai habe Ihnen erklärt, die Amerikaner hätten den Krieg vor drei Jahren beenden können, aber sie wollten nicht. Habe ich Sie richtig zitiert?“ Die Antwort von Willy Wimmer lautete: „Genau das hat Karzai bei dieser Begegnung gesagt,...“.

2. Auch deutsche Soldaten sind an der Tötung von immer mehr Zivilisten beteiligt.

Beim militärischen Widerstand in Afghanistan gegen die Besatzungsmächte ist sehr rasch registriert worden, dass die deutschen Tornado-Aufklärungsflugzeuge Bilder für die anschließenden US-Bombenabwürfe liefern. Dies dürfte eine wesentliche Erklärung für die vermehrten Anschläge gegen Bundeswehrsoldaten sein.

3. Das Geld für Militärausgaben fehlt für zivile Maßnahmen.

Während die Mehrheit der Menschen in Afghanistan in Armut lebt, gaben die NATO-Staaten zwischen 2002 und 2006 mehr als 82 Milliarden US-Dollar für den Krieg in Afghanistan aus, allerdings nur etwas mehr als 7 Milliarden für Entwicklungshilfe-Projekte für die afghanische Bevölkerung.

4. Bundeswehrsoldaten sind für zivile Organisationen eher Gefahr als Schutz.

Reinhard Erös, Oberstarzt a.D. der Bundeswehr und Gründer der "Kinderhilfe Afghanistan", die zahlreiche Mädchenschulen, Waisenhäuser und Gesundheitsstationen im Osten Afghanistans unterhält, schrieb in der Süddeutschen Zeitung, 24.7.2007: „Optisch sichtbarer 'Schutz', mit bewaffneten Begleitern also,... bedeutet eine viel größere Gefahr als die Fahrt im gebrauchten Corolla.“

Es gibt noch weitere Gründe, die hier nur kurz angedeutet werden sollen:

5. Der unbedingte Sieg der NATO und die Verhinderung ihres Auseinanderbrechens bei einer Niederlage darf nicht auf dem Rücken der afghanischen Bevölkerung ausgetragen werden.

6. Deutsche Soldaten dürfen nicht für einen ständigen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat missbraucht werden - ein nicht unwesentliches Motiv zu Beginn des Einsatzes.

7. Während bei ISAF und Tornados zumindest noch völkerrechtliche Rahmen zu erkennen sind, handeln OEF-Soldaten auf völkerrechtlich mehr als unsicherem Gelände. Da aber ISAF und OEF zum Teil gemeinsame Kommando-Strukturen haben, bewegen sich deutsche Soldaten in Afghanistan schon jetzt am Rande des Völkerrechtsbruches.

Es gibt zivile Alternativen:

Das derzeit aktuellste Buch zum Thema hat der frühere ARD-Korrespondent Christoph R. Hörstel vorgelegt. Im Herbst 2007 ist seine Veröffentlichung "Sprengsatz Afghanistan. Die Bundeswehr in tödlicher Mission", 287 Seiten, 8,95 Euro, erschienen. Darin legt er einen Friedensplan mit konkreten zivilen Alternativen vor. Diesen Plan hat Hörstel nach eigenem Bekunden mit der Kabuler Regierung und der bewaffneten Opposition abgestimmt - was diesem Plan zusätzliches Gewicht verleiht.

Kernstück ist ein etwa fünfjähriger vertrauensbildender Friedensprozess ("Disengagement-Plan") mit festgesetzten Zielvorgaben.

Daran sind steigende Entwicklungshilfe-Gelder und sinkende Truppenpräsenz gekoppelt.

Vollständiger Text unter:
<http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/004621.html>

Unsere Zukunft atomwaffenfrei

– pax christi trägt Kampagne mit

Friedensdekade sammelt Unterschriften für ein atomwaffenfreies Deutschland

Die zentrale Unterschriftenaktion der diesjährigen Friedensdekade fordert ein atomwaffenfreies Deutschland - als Schritt zu einer atomwaffenfreien Welt. Die letzten Atomwaffen in Deutschland sollen abgezogen werden.

Die gesammelten Unterschriften wurden am 8.12. zum Veranstaltungswochenende „20 Jahre INF-Vertrag“ an die Pressehütte Mutlangen übergeben. Die Friedenswerkstatt Mutlangen soll im Rahmen der Kampagne „unsere Zukunft atomwaffenfrei“ einen Übergabetermin an die Bundeskanzlerin Merkel mitorganisieren.



In Deutschland lagern rund 150 US-Atombomben und Bundeswehripiloten üben mit Tornados den Atombombenabwurf.

Die Atomwaffenstaaten haben sich im nuklearen Nichtverbreitungsvertrag zur vollständigen Abrüstung aller Atomwaffen verpflichtet.

Frau Merkel, Sie haben es in der Hand!

Wir fordern als deutschen Beitrag für eine atomwaffenfreie Welt: ● den Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland, ● keine Mitarbeit an Planung und Einsatz von Atomwaffen

Die Nicht-Atomwaffenstaaten verpflichten sich, keine Atomwaffen herzustellen oder zu erwerben und nicht darüber zu verfügen.

Im Teufelskreis der Absicht, Böses mit Bösem zu vergelten gewinnen auch die Atomwaffen wieder an Bedeutung. Die Ausbreitung der

Atomwaffen lässt sich nur verhindern, wenn die bisherigen Atom-
mächte die Verfügung über atomare Waffen und andere
Massenvernichtungswaffen beenden. Das schließt die 150 amerika-
nischen Atomwaffen ein, die in Deutschland lagern.

Bischof Wolfgang Huber

Der Weg, um eine Zukunft des Friedens für alle zu sichern, besteht
nicht nur in internationalen Übereinkünften über die Nicht-
Verbreitung von Nuklearwaffen, sondern auch in dem Bemühen, mit
Entschiedenheit ihre Verminderung und ihren endgültigen Abbau zu
verfolgen.

Papst Benedikt XVI.

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Joseph von Eichendorff

pax christi Delegiertenversammlung

Wie im Vorjahr so fand auch dieses Mal die Delegiertenversammlung der deutschen Sektion in Fulda am Amtssitz des Präsidenten Bischof Heinz-Josef Algermissen statt. Dieser begleitete die Versammlung auch in ihrer ersten Hälfte.

Neben den Berichten der Leitungsgremien standen wie in den vergangenen Jahren Resolutionen zu aktuellen politischen Themen zur Abstimmung. Eine größere Diskussion entzündete sich an dem Thema des Umzuges der deutschen Sektion im Jahre 2009. Ausgelöst von notwendigen Veränderungen der Wohnsituation in Bad Vilbel (Renovierung, zu große Räumlichkeiten,..) war das Präsidium aufgefordert 3 neue Standorte zu untersuchen. Zu diesen Standorten



ten
ge-
hörte
n
Bonn
,
Frankfurt
und
Berlin.
Am
Ende
gaben
sich

diese Standorte nicht viel – die Mietkosten waren mehr oder weniger identisch. Es entzündete sich die Diskussion vor allem an der Frage: Wird mit einem Standort Berlin nicht der Basisbezug aufgegeben und die Nähe zur politischen Macht gesucht? Gleiches hätte man sicherlich auch für Frankfurt fragen können, mit dem Unterschied politisch durch wirtschaftlich zu ersetzen.

Wir in der Münchener Bistumsstelle hatten uns schon im Vorfeld für Berlin ausgesprochen, vor allem aus folgenden Gründen: Die Nähe

zu den Entscheidungsträgern könnte die Möglichkeit der Einflussnahme erhöhen und man würde näher zu den Neuen Bundesländern rücken, in denen pax christi nicht die Basis hat wie in den Alten und könnte so vielleicht in diese Richtung wirken.

Die Entscheidung fiel am Ende für Berlin aus. Es liegt nun an uns, diesen Umzug auch mit Leben zu erfüllen.

Eine zweite wichtige Entscheidung fiel eindeutiger, aber steht damit immer noch am Anfang. pax christi setzt eine Arbeitsgruppe ein, die prüft, wie Friedensdienste in pax christi auf eine solide Basis gestellt werden können. Unbestritten war, dass Friedensdienste ein wesentlicher Bestandteil der pax christi Arbeit sein müssen. Gerade durch das Wirken in Versöhnungsprojekten kann die pax christi Arbeit auch praktisch wirken. Das zum einen vor Ort, zum anderen aber auch hier, wo am Beispiel der Projekte pax christi Arbeit deutlich vermittelbar wird. Ein entscheidender Punkt im Aufbau bzw. der Weiterführung der Friedensdienste wird die Finanzierung der Betreuungskräfte hier sein. Ob diese im deutschen Sekretariat oder bei einzelnen Bistumsstellen angesiedelt sein werden, muss noch geklärt werden. Fest steht allerdings schon heute, dass sie Geld kosten werden. Für die Bistumsstelle München kann man dabei sicherlich mit einem Betrag zwischen 3.000 und 5.000 EUR rechnen, den wir erst einmal zusammenbringen müssen.

Hier ist also Werbung angesagt, was mich dazu bringt noch einen weiteren Punkt aufzugreifen. Beschlossen wurde auch, dass wir versuchen wollen 1000 neue Mitglieder im Jahre des 60sten Jubiläums zu gewinnen. Also, sprechen Sie Ihre Freunde und Bekannten an, vielleicht wird ja der eine oder andere noch Mitglied. Auch passive Mitglieder helfen uns mit ihrem Beitrag die Friedensarbeit voranzubringen.

Martin Pilgram

Aufruf an die Deutschen

zum 29. November 2007 von Reuven Moskovitz

Vor 60 Jahren fiel der Entschluss der Vereinten Nationen, Palästina zwischen Juden und Palästinensern aufzuteilen.

Nun jährt sich der **Beschluss der Vereinten Nationen**, Palästina zwischen Juden und Palästinensern zu teilen, zum 60. Mal. Wenige in Israel und in der Welt wissen, dass die damals vereinbarte Teilung 54 % des Landes für die Juden bedeutete und 44 % für die Palästinenser. Jerusalem, eine für drei Religionen bestimmte heilige Stadt, sollte von der UNO verwaltet werden. Da die Palästinenser die Teilung unglücklicher Weise nicht akzeptierten, folgte der sogenannte Unabhängigkeitskrieg Israels, der erst 1949 endete. Durch - u.a. - seine bessere kriegerische Ausstattung gelang es Israel, eine ethnische Säuberung durchzuführen, die schon vor der Staatsgründung begann. So konnte es fast die Hälfte des den Palästinensern zugewiesenen Gebietes annektieren. Die übrigen 22 % wurden nicht den Palästinensern zugeschlagen, sondern blieben unter der Herrschaft von Jordanien und Ägypten.

In den folgenden Jahren unternahm Israel jede Anstrengung, mehr Land zu nehmen und die Grenzen auszuweiten, angeblich, um sie besser verteidigen zu können.

In diesen 60 Jahren entsteht kein palästinensischer Staat, alle israelischen Regierungen manövrieren und manipulieren unablässig, ihn zu verhindern. Als Argument dient – teils auch zu Recht – die Weigerung der arabischen Regierungen, Israel als Staat anzuerkennen, und die Behauptung, man habe keinen Ansprechpartner bei den Palästinensern. So wird die geforderte Rückkehr zu den Grenzen von 1967 bis jetzt ausgeschlossen. Die Westbank wird völkerrechtswidrig durch Hunderte von jüdischen Siedlungen, deren Hauptziel die Verdrängung und Vertreibung der Palästinenser ist, besetzt. Dutzende UNO-Beschlüsse und diplomatische Bemühungen wurden durch Panzerketten, Hubschrauber, Zäune und Mauerbau, Enteignung und massive Neubesiedlung zunichte gemacht.

Der palästinensische Widerstand hiergegen, der verständlich, wenn auch menschlich nicht zu befürworten ist, wird als Grund für die israelische Weigerung genannt, die Besatzung zu beenden. Trotz unaufhörlicher Lippenbekenntnisse hat Israel seine eindeutige Haltung gezeigt: es ist nicht bereit, an der Seite eines freien und unabhängigen palästinensischen Staates zu leben.

Heute bleiben durch die dichte Besiedlung durch Juden und durch den Mauerbau auf palästinensischem Land nur noch etwa 11-12 % des eigentlich palästinensischen Landes für die Palästinenser übrig. Auf diese 11-12% verzichten zu müssen, nennt Israel, und das ist auch eine in Deutschland wiederholte Behauptung, einen ‚*schmerzhaften Kompromiss*‘.

Für die Palästinenser aber bedeutet es - kompromisslos! - eingesperrt zu sein hinter Zäunen und Mauern, in drei getrennten Zonen leben zu müssen, in denen sie weiterhin der israelischen Machtwillkür ausgesetzt sind: inner-palästinensischen Checkpoints, Hinrichtungen, Festnahmen, Enteignungen, nächtliche Durchsuchungen, etc, etc.

Schon In den 70er Jahren jedoch wurde dieses Schema von gegenseitiger Nicht-Anerkennung durchbrochen: der wagemutige Besuch Sadats in Jerusalem führte zum **Frieden zwischen Israel und Ägypten**. Mit der totalen Räumung der besetzten ägyptischen Gebiete erreichte man die Anerkennung des Staates Israel in den Grenzen von 1967 und den Verzicht auf die Drohung, Israel zu vernichten. Gefördert wurde dieses Abkommen auch durch die Resolution 242 des UNO-Sicherheitsrates, die das Recht der Palästinenser auf Autonomie und Selbstbestimmung anerkennt.

In Israel hat man diesen epochalen Aufbruch nicht genügend verinnerlicht...

In den 90iger Jahren dann der gelungene **Frieden mit Jordanien**.

Aber die hoffnungsvollen Abkommen von Oslo wurden systematisch durch Israel mit seiner Siedlungspolitik unterlaufen; das gilt, auch wenn die Palästinenser ihre Verpflichtungen nicht immer gehalten haben.

Noch sieht es so aus, als ob auch einem weiteren wichtigen Friedensplan dieses Schicksal beschieden ist: Das **Angebot der 22 arabischen Länder und der Hamas in diesem Jahr** wird von Israel, dem „Quartett“ und der westeuropäischen Welt einfach ignoriert!

Dieses Angebot beinhaltet:

Frieden mit Israel aufgrund gegenseitiger Anerkennung in den Grenzen von 1967, diplomatische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen und die Lösung der palästinensischen Flüchtlingstragödie, ohne die Stabilität und die Sicherheit Israels zu gefährden.

Israel müsste im Gegenzug einen gefährlichen und schmerzhaften Schritt tun:

Die Siedlungen in der Westbank auflösen oder eine Alternative finden, wie den Siedlern die Wahl lassen, als gleichberechtigte palästinensische Bürger dort zu leben und gleichzeitig die Palästinenser mit der ihnen weggenommenen Fläche Land kompensieren.

Die Lage im Nahen Osten ist verstrickt und der Weg zur Wahrheit ist voller hinterlistiger Manipulationen und unanständiger Politik-Manöver. Wir müssen uns hüten, wie Frau Lot zu erstarren bei dem wehmütigen Blick in die verwüstete Vergangenheit – Juden und Palästinenser müssen lernen, von der Vergangenheit zu lassen und eine bessere Gegenwart und Zukunft zu bauen.

Jetzt rufe ich als überlebender Jude und Israeli und Träger des Internationalen Aachener Friedenspreises Euch Deutsche zu einem Gedenken auf:

Gedenkt und macht aufmerksam, dass von all dem, was damals beschlossen wurde, für die Palästinenser nichts umgesetzt wurde und ruft die Bundesregierung auf, **das Angebot der 22 arabischen Länder zum Frieden mit Israel ernst zu nehmen, zu prüfen und schnellstens mit der Umsetzung zu beginnen.**

Der Versuch, das "Quartett" einzusetzen, führt nur noch weiter in die Sackgasse.

Europa ist an diesem Konflikt mitverantwortlich – umso mehr ist es Deutschland, wegen seiner schrecklichen NS-Vergangenheit.

Deutschland stände es wohl an, die Aufgabe des Friedens- und Versöhnungsbotschafters zu übernehmen und den Friedensprozess in Israel/Palästina voranzutreiben.

Was mich anbelangt, bin ich fest entschlossen, trotz meines fortgeschrittenen Alters, dieses Datum nicht ohne Aufschrei oder ein Erinnern an die Gefahr eines weiteren Schweigens, vorbeigehen zu lassen und an Mahnwachen oder anderen Aktionen mitzuwirken. Gemeinsam müssen wir die Medien bewegen, über diese Aktionen und über das arabische Angebot zu berichten!

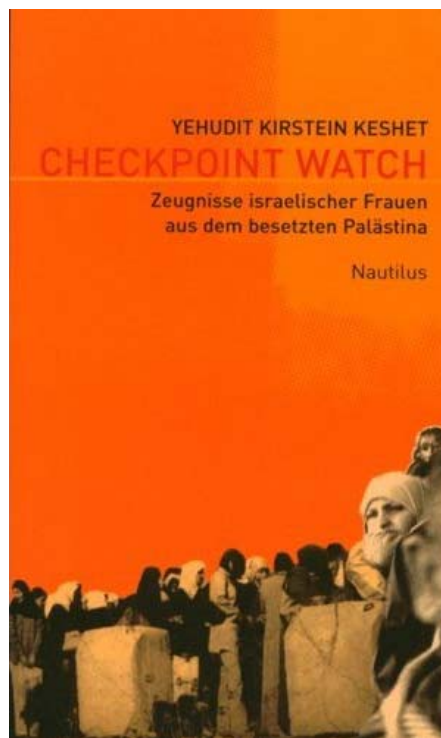
Reuven Moskovitz (verfasst während der jüdischen Feiertage, September 2007)

Buchhinweis:

Das Buch von Yehudit Kirstein Keshet „Checkpoint Watch. Zeugnisse israelischer Frauen aus dem besetzten Palästina“ kombiniert Augenzeugenberichte mit der Analyse einer absurden Bürokratie, die den Palästinensern unter der Militärbesatzung ein menschenwürdiges Leben unmöglich macht.

Das Buch berichtete im Wesentlichen über den Zeitraum von 1001 bis 2005 und ist gerade auf Deutsch erschienen. Es enthält ein aktuelles Nachwort der Autorin vom Mai 2007 auf den Seiten 215-226.

Checkpoint Watch ist eine Organisation israelischer Frauen, die die Vorgänge an den Kontrollposten innerhalb der Palästinensergebiete und nach Israel beobachtet, in kritischen Fällen vermittelt und Rechtsverletzungen publik macht.



Checkpoint Watch ist praktizierte Zivilcourage und Anwendung universeller Menschenrechte.

Edition Nautilus; September 2007

ISBN-13: 978-3894015558,

Preis 18.-



Weihnachtsfrieden und Wünsche und Gebete um Gerechtigkeit für Bethlehem

Zum dritten Mal hintereinander werden Weihnachtsfeiern für alle Völker im Heiligen Land in einem schwierigen Klima stattfinden. Trotzdem weigern sich viele aufzugeben, und suchen nach gewaltlosen Wegen, um ihren Rechten Ausdruck zu verleihen und für eine friedliche und gerechte Zukunft für beide Völker zu arbeiten. Wir beten für Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit für Israel und Palästina.

pax christi und andere Organisationen der Friedensbewegung rufen wieder dazu auf Advent- und Weihnachtsgrüße, sowie Gebete um den Frieden nach Bethlehem zu schicken. Dies ist ein kleiner Beitrag, den jeder leisten kann.

Weihnachtsbotschaften und Gebete für den Frieden sollten per E-mail vor dem 25. Dezember verschickt werden. Dabei ist Englisch die bevorzugte Sprache; aber auch muttersprachliche Texte können über die E-Mail Adresse peace-message@paxchristi.net verschickt werden. Die Botschaften werden dann nach Bethlehem geleitet und auf der Homepage des Internationalen Versöhnungsbundes (www.ifor.org) veröffentlicht

Bethlehem, der Geburtsort von Jesus Christus, ist noch immer vor allem eine Stadt des Friedens. Einen Wunsch oder ein Gebet per E-Mail zu übermitteln ist ein wichtiges Kommunikationsmittel für viele Menschen, welche ein Wort der Hoffnung hören wollen. Die Menschen in Bethlehem schätzen es sehr, wenn sie Wünsche und Gebete von Menschen, die außerhalb ihrer Region leben, bekommen, sowohl als eine persönliche als auch eine spirituelle Geste des Trostes und der Hoffnung anlässlich des Weihnachtsfestes. Diese Botschaften sind ein Weg, um die Isolation, die die Menschen in Bethlehem erleben, zu durchbrechen. Wünsche und Gebete werden ausgedruckt und ausgeteilt werden als persönliche Botschaften, Unterrichtsmaterial (z.B. an Schulen), im Zusammenhang mit interreligiösen Gebeten (an Gottesdienstorten) und im neuen Friedenshaus des arabischen Bildungsinstituts gegenüber der Mauer beim Grab Rachels in Bethlehem. Die Wünsche und Gebete könnten auch Ideen für gewaltlose Handlungen enthalten.

Wünschelrute

Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.

Joseph von Eichendorff

Inhaftiert – und keine Chance auf einen Anwalt?

Warum ein Rechtshilfefonds für Abschiebungshäftlinge in Bayern notwendig ist.

Die Lage

Abschiebungshaft ist keine Straf- oder Untersuchungshaft, sondern lediglich eine Verwaltungsmaßnahme zur Sicherstellung der Ausreise. Trotzdem wird sie häufig in Justizvollzugsanstalten vollzogen, wo Abschiebungshäftlinge nahezu denselben Bedingungen unterworfen sind wie Straf- und Untersuchungshäftlinge.

Abschiebungshaft ist ein Eingriff in das Grundrecht auf Freiheit, der nach dem Grundgesetz nur unter bestimmten rechtlichen Voraussetzungen zulässig ist, die im Paragraph 62 Aufenthaltsgesetz geregelt sind. Dabei ist das Verhältnismäßigkeitsgebot zu beachten, nach dem – besonders mit zunehmender Haftdauer – streng abzuwägen ist, ob die weitere Inhaftierung noch proportional zu dem Ziel der Vorbereitung der Abschiebung steht.

Während Untersuchungshäftlingen ab einer Haftdauer von drei Monaten ein Pflichtanwalt zur Seite gestellt wird, gibt es eine solche Vorschrift für Abschiebungshäftlinge nicht. Zwar besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf Prozesskostenhilfe zu stellen – was allerdings als Verfahren sehr langsam ist

und zur Folge hat, dass der Anwalt bereits umfangreich tätig werden müsste, bevor seine Bezahlung geklärt ist. Ohne Anwalt aber können Inhaftierte Haftanträge und gerichtliche Entscheidungen nur schwer kontrollieren, zumal für Rechtsmittel

in höheren Instanzen Anwaltszwang herrscht. Außerdem sind sie ohne Anwalt kaum in der Lage zu überprüfen, ob die Ausländerbehörde die Abschiebungsvorbereitungen ausreichend fördert. Gerade dies ist aber im Hinblick auf das Verhältnismäßigkeitsgebot die zentrale Frage bei der Entscheidung über die Haftfortdauer.

Jährlich sind in Bayern ca. 1.500 - 2.000 Personen von Abschiebungshaft betroffen. Etwa 15 – 20 Prozent kommen wieder auf freien Fuß – viele von ihnen jedoch erst nach monatelangen Haftzeiten. Diese Entwicklung ist vor allem dadurch zu erklären, dass



Staatsangehörige aus Ländern inhaftiert werden, bei denen eine Abschiebung aufgrund der langen Bearbeitungszeiten seitens der Heimatbotschaften von vornherein nahezu aussichtslos erscheint.

Die Idee

Langfristig streben wir eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen an, mit dem Ziel, dass Abschiebungshaft eine Dauer von drei Monaten nicht überschreiten darf. Dabei bleiben die grundsätzlichen Positionen der Unterzeichner zum Institut der Abschiebungshaft unberührt. Mittelfristig fordern wir, dass den Betroffenen ab drei Monaten Haftzeit ein Pflichtanwalt zur Seite gestellt wird. Dies würde ebenfalls eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen voraussetzen. Alternativ drängen wir auf die Einrichtung eines länderfinanzierten Rechtshilfefonds.

Kurzfristig wollen wir – Organisationen und kirchliche Stellen – einen Rechtshilfefonds einrichten, der es erlaubt, zumindest einem Teil der Betroffenen nach bestimmten Kriterien anwaltliche Hilfe zu gewähren. Neben der konkreten Hilfe im Einzelfall sowie der Förderung

von Musterentscheidungen kann ein solcher Fonds auch dazu beitragen, dass das Problem der fehlenden Rechtshilfe für Abschiebungshäftlinge in Politik und Gesellschaft besser wahrgenommen wird.

Das Modell

Die Unterzeichner befürworten daher die Einrichtung eines Rechtshilfefonds für Abschiebungshäftlinge in Bayern und setzen sich nach ihren Möglichkeiten für eine entsprechende Spendenwerbung ein. Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst verwaltet den Fonds und gibt auf seiner Website regelmäßig Auskunft über die Verwendung der Mittel. (siehe www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de)

Eine Finanzierung von Anwaltskosten kommt in Frage bei Häftlingen ab einer Haftdauer von 3 Monaten, bei Jugendlichen und in rechtlich schwierigen Fällen, wenn keine Eigenmittel der Betroffenen vorhanden sind und Aussicht auf Erfolg der beabsichtigten Rechtsmittel besteht.

Spendenkonto

Deutsche Provinz der Jesuiten
Konto 202 173 603
LIGA Bank, BLZ 750 903 00
Stichwort «Rechtshilfefonds»

Die Bistumsstelle München ist einer der Unterstützer dieses Fonds. Falblätter zur Werbung für den Rechtshilfefond bei der Bistumsstelle.

Aus den pax christi Gruppen

Friedenswege und Kriegspfade - Denkorte in Freising

Seit Monaten beschäftigt sich die Freisinger pax christi Gruppe mit dem Projekt "Friedenswege und Kriegspfade - Denkorte in Freising". Es steht unter der Schirmherrschaft von Weihbischof Haßberger und wird direkt unterstützt und mitgetragen vom Kreisbildungswerk, vom Stadtarchiv Freising, von einer kath. und den ev. Gemeinde(n) Freising; auch der OB sympathisiert damit.

Im "Endausbau" sollen auch friedenspädagogische Führungen für Klassen, Interessierte und auch Touristen angeboten werden.

Für den Druck der Broschüren benötigen die Freisinger ca. 4000 - 5000 €. 3000 haben sie bereits zusammen.

Zum Projekt selbst schreibt die Freisinger Gruppe:

Freising ist eine lebendige und zukunftsgerichtete Stadt mit einer geschichtsträchtigen, bewegten Vergangenheit. Ohne Erinnerung an das Vergangene gibt es keine verantwortlich gestaltete Zukunft.

Ziele

Das Projekt "Kriegspfade und Friedenswege" will Orte der Mahnung sichtbar machen und beispielhafte Zeugnisse mutiger Menschen bewahren. Wir erinnern an Menschen, die durch ihr Handeln zum Frieden beigetragen haben.

Wir laden damit die Bewohner/innen und Besucher/innen der Stadt ein, sich mit den Fragen von Krieg und Frieden, Gewalt und Friedfertigkeit, Mitläufertum und Zivilcourage auseinanderzusetzen. Damit soll verstärkt ins Bewusstsein kommen, dass Krieg und Gewalt keine geeigneten Wege zur Konfliktlösung sind. Die Denk-Male erinnern an friedensfördernde Handlungsweisen und an die Kraft der Versöhnung.

Zielgruppen

Erste Zielgruppe sind somit die Einwohner der Stadt Freising, die immer wieder oder gar täglich an den ausgewählten Orten vorbeikommen.

Ein besonderer Personenkreis sind Kinder und Jugendliche. Diese lernen im Rahmen der in allen Lehrplänen verankerten Friedenserziehung beispielhafte Orte und Personen ihrer Heimat kennen.

Eine weitere Zielgruppe sind die Touristen. Ihr Interesse, die Stadt unter friedenspädagogischen Gesichtspunkten zu erkunden, kann mit dem Projekt Kriegspfade und Friedenswege geweckt werden.

Methoden und Kooperationspartner

Die Methoden der Darstellung können reichen von einer einfachen Karte mit Erklärungen über einheitliche Symbole, Informationstafeln, begleitende Zeitungskolumnen, Broschüren bis hin zu einem Internetauftritt und der Erarbeitung schulpädagogischer Materialien u.a..

Welche der Möglichkeiten tatsächlich realisiert werden, hängt auch von den Kooperationspartnern ab, die wir gewinnen wollen. Wir denken dabei u.a. an die Stadt Freising, an die katholischen Stadtpfarreien, das Evangelische Dekanat und das Katholische Kreisbildungswerk, den historischen Verein, die Dombibliothek, an die Kreisheimatpflege und das Stadtarchiv.

Über die Bistumsstelle kann auch das Freisinger Projekt durch eine Spende unterstützt werden.

Ökumene?!

Von Ihren Erfahrungen im rumänischen Sibiu anlässlich der dritten ökumenischen Versammlung berichteten Frau Dr. Elisabeth Dieckmann, Geschäftsführerin des Diözesanrates im Erzbistum München u. Freising und Frau Andrea Wagner-Pinggéra, Beauftragte der bayerischen Landeskirche für die Vorbereitung des ökum. Kirchentages in München Ende November auf Einladung von pax christi im Vitussaal der katholischen Gemeinde St. Sebastian in Gilching.



Dabei ließen sie uns an Ihren Erfahrungen auf dem Weg nach Sibiu, über die erste und zweite Versammlung in Basel und Graz, aber auch an den Vorbereitungstreffen für Sibiu teilhaben. War bei den ersten beiden Versammlungen noch die Basis ein-

bezogen, konnten jetzt auch wegen des Unterkunftsangebotes in Sibiu nur Delegierte teilnehmen. Deren Zahl war allerdings auf über 2000 erhöht worden.

In Sibiu selbst wurde man vor allem mit Statements und Papier überschüttet, für Gespräche blieb nur wenig Gelegenheit. Zeigte sich Frau Wagner-Pinggéra vor allem durch den Vortrag von Prof. Andrea Riccardi, dem Gründer der christlichen Laiengemeinschaft Sant'Egidio, bewegt, der begeistert darüber sprach, wie Europa der Welt Menschlichkeit und das Evangelium vermitteln könnte, blieb Frau Dr. Dieckmann vor allem das Engagement der Jugend in Erinnerung. Sie erzählte etwa, wie rührig die Jugend die Kommission für das Abschlussdokument mit guten Kaffee versorgte, der in Sibiu nicht so einfach aufzutreiben war, genauso wie von dem erfrischenden Schluss-Statement, welches die Jugend als ihren Beitrag zum Abschlussdokument einbrachte.

Auf die Frage, wie man mit dem Schlussdokument denn in den Gemeinden weiterarbeiten könne, kam der Vorschlag doch etwa im Rahmen der Mileniumsziele das Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ aufzugreifen, zu dem auch Misereor eine Aktion anbiete. Im Übrigen seien die darin aufgelisteten Empfehlungen alle so gehalten, dass sie leicht in ein konkretes ökumenisches Arbeiten einbezogen werden könnten. Ein weiterer Ansatzpunkt wäre die Arbeit mit der Charta Oecumenica, die eine andere Empfehlung

aufgreift. Vielleicht könnte das ja auch ein Anstoß für die Ökumene in unseren Gemeinden sein.

Martin Pilgram

Die angesprochenen Texte können über die Bistumsstelle oder das Internet bezogen werden.

Pax Christi Erding stellt *Charta Oecumenica* vor.

Leitlinien unterstützen gemeinsames Handeln der Kirchen

Um die Charta Oecumenica kennen zu lernen, luden pax christi Erding sowie das evangelische und katholische Bildungswerk kürzlich zu einem Vortrag mit Gudrun Schneeweiß, der Sprecherin von pax christi München-Freising ein.

Schneeweiß, die auch Delegierte bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern ist, gab einen spannenden Einblick über die Zusammenarbeit der Christen auf europäischer Ebene. Lutheraner, Anglikaner, Reformierte, Methodisten sowie viele orthodoxe Kirchen seien seit 1959 in der Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) organisiert, die wiederum mit dem (katholischen) Rat der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) zusammenarbeite um das Ökumenemodell „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ voranzubringen.

Die Referentin stellte den interessanten Werdegang und den Inhalt der „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ vor - den Gemeinden und Kirchen leider bisher kaum bekannt. 1997 forderte die 2. Europäische Ökumenische Versammlung in Graz ein entsprechendes Dokument zu erarbeiten. Nach langer und intensiver Diskussion mit der Basis wurde die „Charta oecumenica“ schließlich 2001 in Straßburg von den Vorsitzenden von KEK und CCEE und dann von den deutschen Kirchen 2003 auf dem ersten ökumenischen Kirchentag in Berlin feierlich unterzeichnet.

Schneeweiß machte deutlich, dass sich die Kirchen damit verpflichteten, dieses Dokument, das sich direkt von den Aussagen des Neuen Testaments herleitet, als Grundlage gemeinsamen Handelns zu sehen, auch wenn es kein "Kirchengesetz" ist, das lehramtlich

oder juristisch einklagbar ist. Das aufeinander Zugehen sei kein einfacher und leichter Weg und brauche einen langen Atem im Bewusstsein, dass alle Christen gemeinsam zum Glauben berufen sind.

Im Einzelnen nennt die Charta folgende Verpflichtungen: das Evangelium gemeinsam verkünden, gemeinsam handeln und Verantwortung übernehmen und miteinander beten. Auch wenn noch kein gemeinsames Abendmahl möglich sei, könnten Christen bereits jetzt gemeinsam Agape feiern.

Weiterhin fordert die Charta die Fortsetzung der Dialoge zwischen den Kirchen, die Vertiefung der Gemeinschaft mit dem Judentum, die Pflege der Beziehungen zum Islam und die Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen.

Die Mitgestaltung Europas durch die Versöhnung von Völkern und Kulturen, durch das Auftreten gegen Nationalismus und für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Bewahrung der Schöpfung sind ebenfalls in der Charta genannte Verpflichtungen.



In einer lebhaften Diskussion nach dem Vortrag kristallisierte sich deutlich heraus, dass die Charta sich an alle Kirchen in ihrer Gesamtheit wendet und alle Gläubigen ihre Verpflichtungen letztlich auch von ihren Kirchenleitungen einfordern können.

Mit diesen Überlegungen ermutigt und gestärkt wird pax christi Erding nun weiter für die Ökumene der „Einheit in der Vielfalt“ arbeiten, so die Erdinger Sprecherin Roswitha Bendl abschließend.

Die Charta Oecumenica kann unter www.ack-bayern.de in der Rubrik Service heruntergeladen werden.

Roswitha Bendl

Weinfest in Unterhaching

Das von unserer Gruppe organisierte Weinfest war für alle ein fröhlicher und unterhaltsamer Abend. Wir hatten an die 120 Gäste. Für die Unterhaltung sorgten die verschiedenen Pfarreigruppen, wie Chöre, Theatergruppe, Damen-Tanzkreis und eine Tombola.

Den Erlös des Festes, durch Einzelspenden auf 2.500 € aufgestockt, spendeten wir für unser Brasilien-Projekt „Rodeador“. Dort wird mit





dem Geld die Infrastruktur verbessert, um ein Abwandern der Jugend in die Großstädte zu verhindern.

Eugen Gottswinter

Was darf Sicherheit kosten: Freiheit – Menschenrechte – Geld?

Die global wahrgenommene Gefährdung der Sicherheit durch Krieg und Terror hat auch in der Bundesrepublik zu einer intensiven Diskussion geführt, wie Gefahren des Terrors im Inneren abgewehrt werden können. Die innere Sicherheit soll mit Hilfe gesetzlicher Einschränkungen der individuellen Freiheit, wie Online-Durchsuchungen von privaten Computern, verstärkter Telefonüberwachung, der Einführung biometrischer Ausweise u.a. erhöht werden. Die Auseinandersetzung um diese Maßnahmen wird in den Parteien, in der Presse und in der Öffentlichkeit sehr kontrovers und leidenschaftlich geführt. Sicherheit und Freiheit sind Werte, auf die wir nicht verzichten können und wollen. Wie ist die innere Sicherheit,

d.h. die Abwesenheit von Terror im Land herzustellen, und welchen Preis sind wir bereit, dafür zu zahlen?

Im Rahmen des Friedensfestes, welches die pax christi Gruppe Aubing alljährlich in der Friedenswoche veranstaltet, stellte Professor Frank Groner (Jurist) von der Katholischen Stiftungsfachhochschule für Sozialwesen die verschiedenen geplanten und z.T. schon vollzogenen Gesetzesvorlagen im Überblick dar und zeigte deren Auswirkung auf individuelle Freiheitsrechte auf.



Mit Händen und Füßen beschwor er uns, nicht alles mit uns machen zu lassen

Abgeschlossen wurde der Nachmittag mit einem Friedensgottesdienst in St. Quirin, der das Thema des Vortrages weiterführte.

Die Seligsprechung von Franz Jägerstätter

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Ende Oktober Franz Jägerstätter im Linzer Dom selig gesprochen. Auch pax christi Österreich hatte zu dieser Feier eingeladen. So waren pax christi Mitglieder aus den USA, England und Italien angereist. Die deutsche Sektion wurde durch den Generalsekretär, den Vizepräsidenten, ein Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes sowie weitere sogenannte normale Mitglieder, darunter auch 6 aus unserer Diözese, vertreten.



Am Vorabend der Seligsprechung trafen wir uns in der Linzer KHG. Aus deutscher Sicht mussten wir feststellen, dass sehr viel mehr Amerikaner und Engländer gekommen waren. Die Italiener waren mit einem großen Bus noch unterwegs.

An die eigentliche Seligsprechung schlossen sich dann noch die Aufführung der Jägerstätter-Oper im alten Dom mit einem anschließenden Empfang beim Landeshauptmann in Linz sowie am Wochenende in Rade- gund das Gedenken vor Ort an.

Ich fand es schade, dass wir aus Deutschland so wenige waren. Es war eine gute Möglichkeit pax christi Mitglieder aus anderen Ländern und deren Vorstellungen von pax christi kennenzulernen. Wir sollten das in Erinnerung halten, wenn es dann mal zu einer Seligsprechung von Franz-Josef Metzger kommen sollte.

Anknüpfend an das Gedenken an Franz Jägerstätter plant die Bistumsstelle für den nächsten Sommer eine Fahrt nach St. Radegund.

Einladung und Vorankündigung zum 60-jährigen

pax christi-Jubiläum im Jahr 2008

Im kommenden Jahr feiert die Deutsche Sektion von pax christi ihr 60-jähriges Bestehen.

Neben den Gedenkveranstaltungen auf Bundesebene am 3. April 2008 in Kevelaer und auf dem anschließenden Kongress in Berlin am 4. – 6. April wird auch regional in den Diözesen gefeiert (siehe „pax zeit“ und hier auf Seite 34).

Unsere Bistumsstelle setzt dabei zwei Schwerpunkte:

- einen Gottesdienst und ein Fest in **München** und
- eine Beteiligung - grenzüberschreitend - an der jährlichen Gedenkfeier für den kürzlich selig gesprochenen österreichischen Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter in **St. Radegund** (ca. 10 Kilometer von Burghausen entfernt in der Diözese Linz) voraussichtlich am 9. August 2008.

Hier nun die bereits bekannten Daten zu dem Gottesdienst und dem anschließenden Fest in München.

Ort: Kapuzinerkloster St. Anton München, Kapuzinerstraße 35

Bushaltestelle: Kapuzinerstraße,

Linie 58: ab Hauptbahnhof in Richtung Silberhornstraße

Linie 152: ab Implersstraße (dort U 3/6) in Richtung Ostbahnhof

Zeit: Samstag, 19. April 2008

17.00 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche

18.00 Uhr Fest im Pfarrsaal von St. Anton

Für den Festvortrag hat Abt Odilo Lechner OSB zugesagt.

Zu Gottesdienst und Fest sind pax christi – Mitglieder und unsere Freundinnen und Freunde herzlich eingeladen.

Zu der Gedenkveranstaltung für Franz Jägerstätter folgen Einladung und nähere Informationen im nächsten Rundbrief.

Das Vorbereitungsteam:

Gudrun Schneeweiß, Gertrud Scherer,
Gabriele Hilz

Wer hilft uns?

Unser Vorbereitungsteam für das pax christi - Jubiläum sieht einige praktische Arbeiten auf uns zukommen und möchte dazu zwei Arbeitskreise ins Leben rufen:

- **Imbiss - Team**, das sich um die Speisen beim Fest kümmert
Ansprechpartnerin: Elisabeth Hafner, Tel.: 08153 - 88 13 30
- **Auf- und Abbau - Team** für die Saalgestaltung
Ansprechpartnerinnen: Gabriele Hilz, Tel.: 089/89340480
Gertrud Scherer, Tel.: 089/347850
Gudrun Schneeweiss, Tel.: 08193/999911

Danke schon im Voraus an alle, die sich bereit erklären!

Gertrud Scherer

Die Wurzeln der Zukunft

Begegnungsfahrt mit pax christi Italien zum Monte Sole nach Bologna vom 26.-30.März 2008

Zwischen dem 29.9. und 5.10.1944 wurden am Monte Sole bei Bologna in verschiedenen Dörfern etwa 1600 Menschen getötet: darunter 5 Priester, mehrere Schwestern und 250 Kinder. Mit diesen Morden behauptete die deutsche Waffen-SS, Vergeltung für Aktivitäten von Partisanen auszuüben. In zwei Dörfern wurden die Menschen während des Gottesdienstbesuches getötet. Nur wenige Bewohner überlebten das



Massaker. Bis in die 80-er Jahre hinein wurde dieses Massaker auch aus politischen Gründen weitgehend verschwiegen. Erst seitdem begann man sich zu erinnern. Auf dem Berg wurde eine

Gedenkstätte eingerichtet.

Für die Woche nach Ostern 2008 laden pax christi Würzburg, pax christi Bologna und das Bildungshaus Schmerlenbach zu einer Fahrt zum Monte Sole ein. Wir wollen gemeinsam überlegen, wie die Erinnerung an die Opfer von damals uns Menschen von heute dazu herausfordert, neu aufkommende Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus zu bekämpfen, uns für Demokratie, Versöhnung zwischen den Völkern und eine gewaltfreie Lösung von Konflikten einzusetzen. Die Erinnerung an das Massaker soll in der Begegnung mit Francesco Pirini, einem der letzten Überlebenden, geschehen. Der 83-jährige Pirini kann heute verzeihen. Mit Brüdern und Schwestern des Dossettianerklosters, das sich nach dem Krieg auf dem Berg ansiedelte, werden wir über den spirituellen Umgang mit den Massenmorden sprechen. Die geistliche Begleitung übernimmt der Konzilsvater und ehemalige pax christi-Präsident Bischof Luigi Bettazzi. Er ist selbst ein Zeitzeuge und war mit zweien der ermordeten Priester im Priesterseminar. Wir möchten mit dieser Fahrt einen Beitrag zur Feier des 60-jährigen Bestehens von pax christi Deutschland leisten und zugleich in die Gegenwart und in die Zukunft blicken. Wir hoffen, dass Gruppen und Einzelpersonen aus Italien und Deutschland, die sich gegen Rechtsradikalismus und für eine Kultur der Solidarität und der Völkerverständigung einsetzen, in der Begegnung



voneinander lernen, einander Mut machen und sich miteinander vernetzen.

Geplanter Ablauf:

Anreise in Privat-PKWs (Fahrgemeinschaften) - bei genügend großer Anmeldungsanzahl kann ein Bus gemietet werden.

Mittwoch, 26.3.: Fahrt bis Bozen-Abendessen, ca. 20 Uhr . Begegnung mit der pax christi Gruppe Bozen – Übernachtung im Kolpinghaus

Donnerstag, 27.3.: Fahrt zum Monte Sole

bis Sonntag, 30.3.: Begegnungen auf dem Monte Sole, Unterbringung im Gasthaus „Il Poggiolo“ - für Schüler - Studierende - Geringverdienende ist die Unterbringung in einem einige Kilometer entfernten Selbstversorgerhaus einer Pfarrei möglich.

Mahlzeiten: Selbstversorgung und Essen im Gasthaus.

Sonntag, 30.3.: Gottesdienst mit Altbischof Luigi Bettazzi - Rückfahrt nach Deutschland

Gesamtkosten:

ca. 300,00 € pro Person für Fahrtkosten, Übernachtung und Halbpension

Vortreffen:

Zur Vorbereitung der Reise treffen wir uns am Sonntag, den 20.01.2008 von 15 bis 18Uhr im Bildungshaus Schmerlenbach

Anmeldung bitte bis 12.1.2008 an:

Bildungshaus Schmerlenbach, Schmerlenbacher Str.8 63768 Hösbach
Tel:06021630 20 Fax:06021630 280 E-Mail: info@schmerlenbach.de
<http://www.schmerlenbach.de>

Kontakt und Information:

- Barbara Häußler Frankenstraße 2 97228 Rottendorf Tel:09302 3664 sprecherin@ paxchristi-wuerzburg.de

- Dr. Stefan Silber Schmerlenbacher Str.8 63768 Hös-
bach Tel:06021630 234 Fax:06021630 280 st.silber@
schmerlenbach.de



"Es war der 29. September um neun Uhr morgens. Als ich vom Herannahen der Deutschen erfuhr, flüchtete ich nach Casaglia. Ich habe meine Familie verlassen und war nicht bei ihr, als sie ermordet wurde. Es waren meine Mutter und meine 12-jährige Schwester, acht Cousins und vier Tanten, die alle am 29. und 30. September in Cerpiano ermordet wurden. Am 29. haben sie sie verletzt. Am 30. kamen die Nazis zurück, um sie umzubringen. In Casaglia hörten wir die Schüsse der Deutschen immer näher kommen. Wir konnten den Rauch der in Brand gesetzten Häuser sehen. Niemand wusste wohin und was machen. Letztendlich haben wir uns in die Kirche geflüchtet. Als die Nazis dorthin kamen, hatte ich Angst, ihnen ins Gesicht zu sehen. Sie schlossen das Kirchentor und alle im Inneren schrien vor Entsetzen. Wenig später kamen sie zurück und führten uns zum Friedhof. Wir mussten uns vor der Kapelle aufstellen; sie platzierten sich in der Hocke, um gut zielen zu können. Sie schossen mit Maschinenpistolen und Gewehren. Ich wurde von einem Maschinengewehr am rechten Oberschenkel getroffen und fiel ohnmächtig zu Boden."

Lidia Pirini aus Cerpiano

Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen

Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten - das fordert der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er widerspricht damit dem alten politischen Grundsatz, dass man den Krieg vorbereiten müsse, wenn man den Frieden wolle. Wirksame Friedenspolitik beruht in der Gegenwart, so der Rat der EKD, auf dem Abbau von Gewalt, dem Ausbau der internationalen Rechtsordnung und der Förderung weltweiter sozialer Gerechtigkeit. Der Dreiklang von Frieden, Recht und Gerechtigkeit wird in der Kurzformel vom "gerechten Frieden" zusammengefasst.

Wie muss unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen und zumal nach den Ereignissen des 11. September 2001 das Eintreten für den Frieden aus evangelischer Perspektive aussehen? Am Mittwoch, 24. Oktober stellten der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, und der Vorsitzende der Kammer für Öffentliche Verantwortung, Professor Wilfried Härle, in Berlin die Denkschrift vor. Ihr Titel "Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen" macht das christliche Selbstverständnis deutlich, dass, wer aus dem Frieden Gottes lebt, für einen gerechten Frieden in der Welt eintreten wird.

Die Denkschrift gliedert sich nach einer Einleitung in vier Teile. Der 1. Teil ("Friedensgefährdungen") analysiert die Ursachen, die derzeit zu einer Gefährdung des politischen Friedens beitragen; neben den sozioökonomischen Problemen werden dabei insbesondere der Zerfall politischer Gemeinschaften ("Staatsversagen"), die Schwächung des Multilateralismus und kulturelle bzw. religiöse Faktoren behandelt. Der 2. Teil wendet sich dem "Friedensbeitrag der Christen und der Kirche" zu: wie sie, aus Gottes Frieden lebend, diesen Frieden bezeugen, für den Frieden bilden, die Gewissen schützen, für Frieden und Versöhnung arbeiten und vom gerechten Frieden her denken. Der 3. Teil ("Gerechter Friede durch Recht") beschreibt die Anforderungen an eine globale Friedensordnung als Rechtsordnung und die Grenzen rechtserhaltenden Gebrauchs militärischer Gewalt. Der 4. Teil schließlich skizziert die "politischen Friedensaufgaben":

Die universalen Institutionen müssen gestärkt werden, Europa muss seine Friedensverantwortung wahrnehmen, und es ist notwendig, die Waffenpotenziale abzubauen, hingegen die zivile Konfliktbearbeitung auszubauen.

Klare Leitgedanken verbinden sich in der Denkschrift mit konkreten Handlungsoptionen. So ist etwa mit einer rechtsverbindlichen, internationalen Friedensordnung der Anspruch verknüpft, dass diese Rechtsordnung dem Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung verpflichtet ist. Außerdem bindet sie die Anwendung von Zwangsmitteln an strenge ethische und völkerrechtliche Kriterien. Auch die Herausforderung durch den modernen internationalen Terrorismus rechtfertigt keine Wiederbelebung der Lehre vom "gerechten Krieg". Vielmehr bewährt sich gerade in einer solchen Situation die Ausrichtung aller friedenspolitischen Überlegungen an der Leitidee des "gerechten Friedens".

In der neuen Denkschrift wird die Auffassung vertreten, die Drohung mit dem Einsatz nuklearer Waffen sei in der Gegenwart friedensethisch nicht mehr zu rechtfertigen. Doch konnte die Kammer über die friedenspolitischen Folgerungen aus dieser Aussage keine volle Übereinstimmung erzielen.

Der Rat der EKD würdigt die friedenspolitische Rolle Europas und der Europäischen Union (EU). Zugleich warnt er ausdrücklich vor einer Ausweitung der Auslandseinsätze der Bundeswehr. Der Prozess der "Transformation" der bundesdeutschen Streitkräfte in eine Armee im Einsatz wird kritisch betrachtet. Der "Schutz Deutschlands und seiner Bürgerinnen und Bürger" ist eine Aufgabe, die vor allem politisch wahrgenommen werden muss.

Durchgängig hebt die Denkschrift die Notwendigkeit der Prävention hervor; sie erkennt gewaltfreien Methoden der Konfliktbearbeitung einen Vorrang zu; sie betont die wichtige Rolle der zivilen Friedens-, Freiwilligen- und Entwicklungsdienste für die Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens. Mit dieser Grundorientierung bringt die Evangelische Kirche in Deutschland ihre Stimme in die politische und in die ökumenische Diskussion ein. Sie versteht ihre Denkschrift auch als einen Beitrag zu der vom Ökumenischen Rat

der Kirchen ausgerufenen Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010).

aus der Pressemeldung der EKD
zur Veröffentlichung der neuen Denkschrift.

Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen

Eine Denkschrift des Rates der EKD.

2. Auflage 2007

128 S. Kt.

Format: 12,0 cm x 19,0 cm

EUR 5,95 [D] / EUR 6,20 [A] / SFr 11,50

ISBN 978-3-579-02387-8



Die Denkschrift kann auch im Internet auf der Homepage der EKD heruntergeladen werden.

Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg

Internationale Münchner Friedenskonferenz 8. - 10. Februar 2008

Zum 6. Mal in Reihe wird der Trägerkreis in München eine Alternativveranstaltung zur sogenannten Münchner „Konferenz für Sicherheitspolitik“ ausrichten. Hiermit informieren wir Sie über den Stand der Planungen:

Programmpunkte der Friedenskonferenz 2008: (Stand 23.10.07)

- Internationales Forum am Freitag, 8. 2. 2008, voraussichtlich im Alten Rathaus der Stadt München: Arbeitstitel: „**Friedenspolitik angesichts Klimawandel und Energiekrise**“, mit Prof. Hans-Peter Dürr, (Schirmherr), Tariq Ali (Autor, GB/ Pakistan): „Wege zum Frieden für Afghanistan“, Ursula Sladek (Geschäftsführerin der Elektrizitätswerke Schönau): „Wie die Elektrizitätswerke Schönau zum Frieden beitragen“; Hans-Christoph von Sponeck (ehemaliger UNO- Beauftragter des Programms „Lebensmittel für Öl“ im Irak): „Anforderungen an eine zukünftige internationale Zusammenarbeit“
- Workshops und Diskussionsforen zu den oben genannten Themen am Samstag, 9. 2. 2008
- Aktuelle Runde zur Sicherheitskonferenz: „**Raketenabwehr und neue Atomwaffen**“ mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Politik und Friedensforschung, am Samstag, 9. 2. 2008
- Friedensgebet am So. 10. 2. 2008

Die Pogrammpunkte sind zeitlich abgestimmt mit der Demonstration gegen die Sicherheitskonferenz.

Aktuelle Informationen unter: www.friedenskonferenz.info

Aufruf zur Friedenskonferenz 2008

Welcher Sicherheit dient die „Internationale Konferenz für Sicherheitspolitik“?

Viele der an der Konferenz beteiligten Politikerinnen und Politiker behaupten, es ginge um die Sicherheit der Bevölkerung ihrer Länder. Dazu vergrößern sie die Militärpotentiale, vereinbaren verstärkte internationale Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet und intervenieren in immer mehr Ländern der Erde.

Leisten aber die Militäreinsätze das, was die Verantwortlichen versprechen? Die deutschen Militäraktionen in Afghanistan beispielsweise begannen 2001 mit den UN - mandatierten ISAF-Einsätzen, die als Aufbauhilfen propagiert wurden, und gleichzeitig mit KSK - Einsätzen im Rahmen der US-geführten „Operation Enduring Freedom“ (OEF) zur militärischen Bekämpfung der Taliban. Das Vertrauen der afghanischen Bevölkerung, das mit Aufbauprogrammen hergestellt werden sollte, wurde infolge der „Kollateralschäden“ der OEF- Attacken wieder verspielt. Deutlich verschärft hat sich diese Situation mit den deutschen Tornado-Einsätzen seit dem Frühjahr 2007, was sich an der wachsenden Zahl der Anschläge auf deutsche und andere NATO-Militäreinheiten widerspiegelt.

Die deutschen Militäreinsätze in Afghanistan haben nicht zu mehr Sicherheit, zu mehr wirtschaftlicher Entwicklung im Land sowie zur Eindämmung des Terrorismus geführt. Die Militäreinsätze binden Gelder, die beim zivilen Aufbau bitter fehlen. (Kosten der Militäreinsätze von 2002 bis 2006: 82,5 Mrd. US-Dollar. Ausgaben für Entwicklungshilfe in diesem Zeitraum 7,3 Mrd. US-Dollar. *)

Notwendig sind jetzt Verhandlungen zwischen allen Kriegsparteien über einen Waffenstillstand und der Beginn eines Friedensprozesses.

Die auf den bisherigen „Konferenzen für Sicherheitspolitik“ in München diskutierten „Sicherheitskonzepte“ konnten – wie auch die Kriege gegen Serbien-Montenegro und gegen den Irak gezeigt haben – die Sicherheit der Menschen in diesen Ländern nicht gewährleisten. Eine weitere Folge dieser Militäraktionen ist die vermehrte Angst vor terroristischen Angriffen bei uns zu Hause, die

wiederum im Namen der Terrorismusabwehr zu einem Ausbau der Überwachungsapparate und zu einem weiteren Abbau der Bürgerrechte führt.

Um welche Sicherheit geht es aber dann, wenn für die Menschen hier wie dort das Leben unsicherer wird? Die Interventionskriege der USA und ihrer Verbündeten dienen offensichtlich dem Zugriff auf Rohstoffe und dem Ausbau von Machtpositionen. Das scheinen auch die entscheidenden Motive der USA im sogenannten Atomkonflikt mit dem Iran zu sein.

Die Friedensbewegung warnt schon lange, dass eine für Menschen effektive Sicherheitspolitik nicht auf militärische Gewalt gestützt sein kann. Denn kriegerische Mittel verschärfen nur die Probleme und erhöhen die Gefahren durch den Terrorismus.

An der Überwindung des überholten militärischen Sicherheitsdenkens arbeitet die „Internationale Münchner Friedenskonferenz“ seit Jahren. Wir stellen Ansätze und Wege vor, wie Frieden durch Interessenausgleich erreicht werden kann. Uns geht es darum, erweiterte Handlungsspielräume für zivile Aktivitäten bekannt zu machen und einzufordern.

Es gibt detaillierte Konzepte für zivile Konfliktbearbeitung im gesellschaftlichen Bereich und ermutigende Erfahrungen auf internationaler Ebene. Für diese vom Militär unabhängige zivile Konfliktarbeit in Krisenregionen gibt es aber noch längst keine ausreichende politische und finanzielle Unterstützung.

Frieden und Sicherheit erwachsen aus Interessenausgleich und Gerechtigkeit. Der Einsatz für politische und soziale Gerechtigkeit sowie für die Erhaltung der Umwelt ist natürlicher Bestandteil der Friedensarbeit.

Quelle: Informationsstelle Militarisierung, No 262, August 2007

Ich melde mich für die Fahrt zum Monte Sole vom
26.-30.3.08 verbindlich an.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Ich wünsche die Unterbringung

- im Einzelzimmer
- Doppelzimmer
- Mehrbettzimmer

Ich biete Mitfahrgelegenheit für __ Personen

Ich suche Mitfahrgelegenheit ab _____

Am Vortreffen nehme ich teil.

Am Vortreffen kann ich aus einem wichtigen
Grund nicht teilnehmen.

Die Anmeldung ist nur mit Erteilung einer Einzugsermächtigung gültig.

Kto. Nr.

BLZ

Name der Bank

Kontoinhaber/in (falls abweichend)

Datum / Unterschrift

Anmeldung

*Die im 3-jährigen Rhythmus stattfindende „Weltversammlung“ von pax christi International hat mich bewogen, aus den darüber berichtenden monatlichen Internationalen Nachrichten diesmal mehr über die Organisationsstrukturen von PCI zu schreiben, weil ich es spannend finde, zu welcher „beachtlicher“ Organisation wir - als „pax christi München“- gehören. Aus Platzmangel habe ich keine Ländernachrichten aufgenommen.
Hilde Jäker*

Pax Christi International – “Triennial World Assembly”

Aus mehr als 50 Ländern aus allen Teilen der Welt kamen im November rd. 100 Delegierte der internationalen Mitgliedsorganisation von **Pax Christi International** zu der alle drei Jahre stattfindenden „Triennial World Assembly“ (TWA –Weltversammlung im 3-jährigen Rhythmus) nach Brüssel. Neben den Schwerpunkten „Vision und Mission von pax christi angesichts der vielfältigen globalen Herausforderungen“ wurde ein Aufgaben-Rahmenprogramm für 2008-2010 erarbeitet.

Nach 29 Jahren engagierter Arbeit als Generalsekretär für die Aufgaben von PCI gab es während der TWA einen herzlichen Abschied für **Etienne De Jonghe**. Während dieser Jahre entwickelte sich PCI über die relativ kleine Zahl nationaler Sektionen hinaus zu einem weltweiten Netzwerk von Mitgliedsorganisationen. Diese Entwicklung ist dem unermüdlichen dynamischen Einsatz von Etienne de Jonghe und dem mit ihm arbeitenden Team von Mitarbeitern und den internationalen, ehrenamtlichen Engagierten zu verdanken – nicht zuletzt auch seiner Ehefrau Magda Von Damme.

Während der TWA übernahm **Claudette Werleigh** ihre neue Aufgabe als **Generalsekretärin** von PCI. Claudette Werleigh engagiert sich bereits seit Jahren für die pax christi-Arbeit.

Mit dieser TWA begann auch offiziell die Amtszeit der beiden neuen **Präsidenten** von PCI: **Erzbischof Laurent Monsengwo und Marie Dennis**. – (H.B. Michel Sabbah, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, hatte das Amt seit 1999 inne).

Als neue **Vize-Präsidenten** wurden gewählt: Loreta Castro , **Philippinen**, Laure Vargas, **Peru**, Bischof Kevin Dowling, **Süd Afrika**.

Als neue **Mitglieder des Exekutiv-Komitees** wurden begrüßt: Martha Ines Romero, **Kolumbien**, Hans Kruijssen, **Niederlande**, Kevin McBride, **Aotearoa / Neu Zealand**, Bischof Marc Stenger, **Frankreich**, Maria Luisa Da Silva Gregorio Francisco, **Portugal**, Hana Nassif, **Lebanon**, und Katarina Kruhonja, **Kroatien**.

Folgende Resolutionen wurden auf der „Triennale“ verabschiedet:
Dringende, dokumentierte Angelegenheiten zum Thema:
Irak und Burma

Dokumentierte Themen, zu denen Stellung genommen wurde:

- **Ruanda,**
- **Einspruch aus Gewissensgründen,**
- **Frieden und Umwelt,**
- **Wirtschaft und Gewalt,**
- **Stellungnahme zur UN Deklaration zu den Rechten der Eingeborenen Völker,**
- **Aufforderung an die UN in die Agenda der Generalversammlung 2008 aufzunehmen die Diskussion zum Thema „Puerto Rico’s koloniale Situation“**

Neue Mitglieder von PCI: Mit diesen Neu-Aufnahmen erhöht sich die Zahl der Mitgliedsorganisationen auf **104**. Das Exekutiv-Komitee von PCI hat folgende neue Mitglieder aufgenommen: FAMEC, Familien Mediation und Versöhnung , **Kenya**; CERAP, Forschungs- und Aktionszentrum für den Frieden, **Elfenbeinküste**; Lebanese Association for „Human Rights“, **Libanon**.

Todesanzeige:

*Nur drei Tage nach der TWA von PCI in Brüssel verstarb am 7. November **Hans Anton Ederer** aus der Grazer pax christi Gruppe, Österreich. Er hatte zuvor noch am Samstag, den 4. November an der Eröffnung der TWA von PCI in Brüssel teilgenommen und musste aber in Brüssel ins Krankenhaus eingeliefert werden; wo er verstarb. Hans Anton Ederer war zuvor bei der Europäischen Oekumenischen Versammlung in Sibiu und bei den Seligsprechungsfeierlichkeiten für Franz Jägerstätter in Linz. Die beiden Co-Präsidenten, Bishop Laurent Monsengwo und Mari Den-*

nis haben seiner Frau im Namen von pax christi ihr Mitgefühl ausgedrückt.

Nachtrag von Martin Pilgram: Auch mich hat die Nachricht vom Tod des Hans Anton Ederer sehr betroffen gemacht, zumal wir in der Woche zuvor noch in der KHG Linz beim abendlichen Plausch vor der Jägerstätter-Seligspredigt zusammensaßen.

Erinnern möchte ich an dieser Stelle auch an unsere verstorbenen pax christi Mitglieder Heinrich Heimkes, Eugen Schimmel und Thilde Schanz. Schließen wir sie in unser Gebet mit ein.

Schnipsel

Rezension

Katholische Kirche im Nationalsozialismus

von Helmut Kurz

Bücher zu diesem Thema sind in den letzten Jahrzehnten mehrere erschienen. Das neu erschienene Buch des Theologen und Germanisten Helmut Kurz aus Rottenburg hat trotzdem einen besonderen Wert. Es greift nicht einfach schon Bekanntes wieder auf, sondern geht das Thema unter Berücksichtigung neuer Erscheinungen und Erkenntnisse kritisch und unbefangen an.

In den **drei ersten Kapiteln** (Die katholische Kirche vor 1933 - 1933), (1933 - Schicksalsjahr) (Das Reichskonkordat) zeichnet Kurz den Weg auf, den die Kirche vom entschiedenen Widerstand gegen die NSDAP über eine allmähliche Annäherung bis zu einer gehorsamen Kirche ging, die sich vom Abschluss des Konkordates täuschen ließ. Die Verhandlungen, die Franz von Papen mit dem Vatikan bis zum Abschluss des Konkordates führte, schufen scheinbar eine Ablehnung der Trennung von Kirche und NS Staat zu Gunsten einer harmonischen Zusammenarbeit.

Das Konkordat war jedoch eine erste große Bestätigung des Hitlerregimes, denn viele Staaten erkannten jetzt das Hitlerregime an, während die Partei selbst das Konkordat nur als einen Fetzen Papier betrachtete.

In den Kapiteln **4** (Hirten in schwerer Zeit) und **5** (Der Kirchenkampf) wird der Kontrast innerhalb der deutschen Bischofskonferenz mehr als deutlich. Die Tragödie lag sowohl in der Ambivalenz (Zwiespältigkeit) innerhalb der Bischofskonferenz als auch in der Ambivalenz einzelner Bischöfe. Der Riss durch die Bischofskonferenz zeichnet sich ganz deutlich ab. Er wird besonders sichtbar in dem spannungsreichen Gegenüber von Erzbischof Adolf Bertram aus Breslau, dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, der sich bis zuletzt immer wieder um ein Einverständnis mit der Reichregierung bemühte, und dem Berliner Bischof Konrad Graf von Preysing. Erzbischof Conrad Gröber aus Freiburg war anfangs begeisterter Anhänger der neuen Regierung, erkannte jedoch immer mehr die Unrechtsstruktur des nationalsozialistischen Staates.

Der Kirchenkampf (Kapitel **5**) spitzte sich in den Jahren nach 1933/34 deutlich zu. Die katholischen Jugendverbände und das katholische Schrifttum wurden immer mehr verboten und die Bekenntnisschulen stark eingeschränkt. Den Höhepunkt des Kirchenkampfes kennzeichnet die Enzyklika „Mit brennender Sorge“, die am 14. März 1937 von allen Kanzeln verlesen wurde. Sie griff die „physische Gewalt der Kirchenbedränger“ öffentlich an und wurde vom Regime als „Akt des Hochverrats“ bezeichnet und alle greifbaren Exemplare beschlagnahmt und eingestampft. In den Jahren vor dem Kriegsbeginn wurden auch viele Klöster enteignet und die Maßnahmen gegen katholische Priester verschärft.

Als im September 1939 der Krieg (Kapitel **6**) mit dem Angriff deutscher Truppen auf Polen begann, war eine kritische Distanz von Seiten der Kirche nicht zu erkennen: Selbst ein so mutiger Mann wie der Bischof Galen von Münster, der sich entschieden gegen die Tötung des „lebensunwerten Lebens“ eingesetzt hat, erließ ein „vaterländisches Rundschreiben“ an seine lieben hochwürdigen Mitbrüder. „Wiederum sind unsere Männer und Jungmänner zum großen Teil zu den Waffen gerufen und stehen im blutigen Kampf oder in ernster Entschlossenheit an den Grenzen auf der Wacht, um das Vaterland zu schirmen und unter Einsatz des Lebens einen Frieden der Freiheit und Gerechtigkeit für unser Volk zu erkämpfen.“

Da war es dann bei der Bischofshörigkeit der meisten Katholiken kein Wunder, dass die meisten katholischen Soldaten ihren Rollen-

konflikt zwischen ihrer Rolle als Soldaten eines verbrecherischen Regimes (mit Judenverfolgung, Konzentrationslager und Beseitigung des „lebensunwerten Lebens“) und ihrer Rolle als Christen nicht erkennen konnten

Im Kapitel 7 (Der Widerstand) werden nicht nur die bekannten Gruppen „Die weiße Rose“ und der „Kreisauer Kreis“ behandelt, sondern auch die Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen Michael Lerpscher, Josef Ruf, Ernst Volkmann, Franz Reinisch und Franz Jägerstätter.

Leider sind Persönlichkeiten wie Maria Terwiel, Max Joseph Metzger, Nikolaus Groß, Eugen Bolz, Bernhard Lichtenberg, Margarete Sommer und Liselotte Neumark - sie alle Personen eines aufrechten Widerstandes - in unserem katholischen Milieu viel zu wenig bekannt. Hier wäre noch ein weites Feld für die Erwachsenenbildung innerhalb der Kirche und für die katholische Publizistik. Es ist ein großes Verdienst von Helmut Kurz, in diesen Bereich hinein geleuchtet zu haben.

Das Kapitel 8 (Die Schoa und die Christen) ist eines der traurigsten Kapitel des Buches von Helmut Kurz. Er behandelt nicht nur die Vorwürfe der Nationalsozialisten gegen die Juden, die den Juden als Angehörigen einer angeblich minderen Rasse das Lebensrecht absprechen, sondern er greift auch auf die christlichen Vorwürfe gegen die Juden zurück. Diese Vorwürfe gehen weit in das Mittelalter zurück.

Das Wort Schoa bezeichnet die „Äußerste Zerstörung“, die „Auslöschung“, die dem Judentum in den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 nicht nur in Deutschland, sondern in allen von den Nazis beherrschten Ländern widerfuhr. Anstelle von „Schoa“ wird häufig auch der Begriff „Holocaust“ („Brandopfer“) verwendet.

Das Tragische des „christlichen“ Verhaltens ist, dass die Christen, auch die Bischöfe, zum Boykott gegen die jüdischen Geschäfte 1933, zu den Nürnberger Rassegesetzen von 1935, zur Pogromnacht vom 9./10. November 1938, zur Einrührung des Judensterns, zu den Deportationen nach dem Osten (Auschwitz, Treblinca, Maidanec usw.) geschwiegen haben.

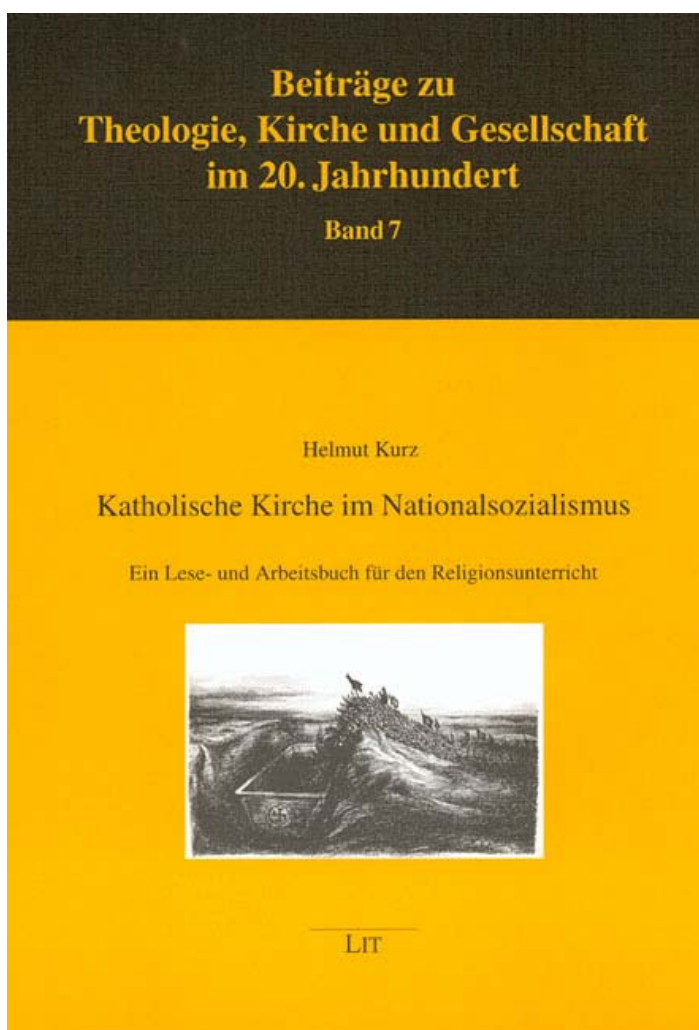
Unter den Historikern der Gegenwart wird man wohl Frau Antonia Leugers vor allem für ihr Buch „Gegen eine Mauer bischöflichen

Schweigens. Der Ausschuss für Ordensangelegenheiten und seine Widerstandskonzeption 1941 bis 1945" besondere Anerkennung zollen müssen. Der von ihr beschriebene Ausschuss bereitete einen Hirtenbrief vor, der am 2. Adventssonntag 1941 in den Kirchen verlesen werden sollte und an Deutlichkeit nichts übrig ließ. Kernsätze darin sind: „Der Krieg und die Entwicklung im Innern stellen Fragen, zu denen wir nicht schweigen dürfen... Tausende von Männern und Frauen schmachten in den Sammellagern der Geheimen Staatspolizei..."

In der Bischofskonferenz gab es leider keinen Konsens. Nur eine Minderheit plädierte für ein öffentliches Eintreten der Bischöfe für alle Verfolgten des Naziregimes: Bischof Konrad von Preysing, Johannes Dietz und der Münchner Kardinal Michael Faulhaber. Aber sie konnten sich gegen die Mehrheit unter dem zögernden Kardinal Bertram nicht durchsetzen.

Im Kapitel 9 (Erinnerung - Schuld - Versöhnung) wagt sich Helmut Kurz an Aufgaben heran, die man mit wenigen Worten kaum beschreiben kann. Es geht im Wesentlichen darum, dass man den Zeitgenossen, die

da meinen „Es ist genug über unsere Schuld gesagt worden, hören wir endlich auf damit" grundsätzliches Gedankengut entgegensetzen muss. Die Theologin Lydia Bendel-Maindl plädiert für ein „dialogisches Erinnern der Vergangenheit", Nur so kann man dem Vergessen und Verdrängen wirksam begegnen. „Auch für die Identität und Glaubwürdigkeit der Kirche ist es notwendig, dass sie sich



erinnert, dass sie bereit ist, Schuld und Verstrickung aufzudecken und den mühsamen Weg der Versöhnung zu gehen..."

Josef Kurz (ist mit dem Autor des Buches nicht verwandt)

Das Buch ist erschienen im LIT- Verlag Münster - Fresnostr.2 48159 Münster
Seitenzahl 388 - Preis 29,10

Bundeswehr als Freund und Helfer in aller Welt?

Das Soldatenbild der Bundeswehr auf dem Prüfstand der Transformation

Professionelle Krieger oder bewaffnete Sozialarbeiter?

Welche Rolle ist die passende für Bundeswehrsoldaten im Zeitalter von weltweiten Einsätzen, die mit der klassischen Landesverteidigung von einst nur wenig gemeinsam haben, stattdessen aber neue, hochkomplexe Ansprüche an Soldaten stellen?

Bis in die 1990er Jahre hatte das Soldatenbild Bestand, das nach den Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs zum Ideal erklärt worden war: der Bürger in Uniform, im Herzen Zivilist, mit fester Bindung an die freiheitlich-demokratische Grundordnung, die er notfalls zu verteidigen haben würde. Dass dieser Verteidigungsfall je eintreten würde, war angesichts der Abschreckungsszenarien im Ost-West-Konflikt ohnehin sehr unwahrscheinlich. Damit ließ sich die „Zivilität“ der Streitkräfte gut vereinbaren.

Mit der Beteiligung Deutschlands an internationalen Militärmissionen muss sich das Soldatenbild zwangsläufig wandeln. Wie passt die Realität eines out of area-Einsatzes zur zivilen Tradition und dem Auftrag der Verteidigung? Die Bundeswehr selbst versucht das Beste daraus zu machen, wenn sie das Image eines „Freund und Helfers in aller Welt“ pflegt – doch ist das wirklich Aufgabe einer Armee?

Nur langsam kam die Debatte über den Wandel der Bundeswehr und ihrer Aufgaben in Gang, die Anforderungen an die Soldaten wurden dabei kaum diskutiert. Dies muss dringend nachgeholt werden, denn junge Menschen, die ihr Leben am Hindukusch oder

sonstwo riskieren, haben ein Anrecht zu wissen, wofür. Dazu müssen ihre Rollen und Funktionen von der Öffentlichkeit diskutiert und formuliert werden.

aus dem Editorial der Standpunkte 3/2007 des HSKK
von Marlar Kin

Der Standpunkt ist im Internet downloadbar
oder über die Bistumsstelle zu beziehen.

Kriege in Afrika so teuer wie Entwicklungshilfe

Kriege und Konflikte in Afrika verschlingen so viel Geld, wie der Kontinent an Entwicklungshilfe erhält. Einer neuen Studie zufolge haben kriegerische Auseinandersetzungen dort von 1990 bis 2005 rund 284 Milliarden Dollar (rund 200 Milliarden Euro) gekostet. Das entspricht etwa der Summe der internationalen Entwicklungshilfe für diesen Zeitraum, rechnete die Hilfsorganisation Oxfam in New York vor. Die Studie «Die fehlenden Milliarden Afrikas» wurde von Oxfam gemeinsam mit der Antiwaffenorganisation IANSA und der unabhängigen Vereinigung Saferworld erstellt.

«Bewaffnete Konflikte sind eine der größten Gefahren für die Entwicklung in Afrika», warnte Oxfam-Afrikaberater Irungu Houghton. «Die Kosten sind schockierend.» Ein Krieg lasse die afrikanische Volkswirtschaft um etwa 15 Prozent schrumpfen. Im Durchschnitt verliere der Kontinent Jahr für Jahr 18 Milliarden Dollar durch gewalttätige Auseinandersetzungen. «Dieses Geld könnte Tuberkulose und Malaria verhindern oder sauberes Wasser, Sanitäreinrichtungen und Bildung schaffen», sagte Houghton. Zwischen 1990 und 2005 waren der Studie zufolge 23 afrikanische Länder in Konflikte verwickelt. Ihre Entwicklung wurde bei der Untersuchung jeweils mit ähnlichen, in Frieden lebenden Ländern verglichen. Es zeigte sich auch, dass 95 Prozent der Kalaschnikovs, die in Afrika die meistverwendete Waffe sind, von außerhalb des Kontinents eingeführt oder eingeschleust wurden.

Das Geheimnis der Kraft

Seminar mit Sepp Rottmayr und Harald Jordan

In jedem Menschen ist Kraft, die wirken will. In Vorträgen zu den Themen

- Kraft, Gewalt, Tat
- Machen statt Macht
- Die Kraft des Polaren
- Ursprung und Deutung der Gewalt: Paradies und Sintflut
- Matriarchat – Patriarchat
- Vernichtung oder Verwandlung
- Zu unserem christlichen Gottesbild
- Die eigene Kraft erfahren, erkennen, ausrichten und stärken
- Wirken

blicken wir auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten und Wirkweisen der Kraft.

Durch sinnliche Wahrnehmung wie Führung des Schwertes und Bildgestaltung erspüren wir unsere persönliche Kraft und wird in ihren nicht bewussten Anteilen sichtbar.

Im gemeinsamen Anschauen in der Gruppe erkennen und anerkennen wir, was künftig in unserem eigenen friedvollen Wirken wesentlich ist und einbezogen sein will.

Daraus reift ein Entschluss und manifestiert sich in einem „Wort“. Ein erster Schritt im künftigen Lebenswandel wird erarbeitet.

Freitag 15.2.2008 19:00 bis Sonntag 17.2.2008 13:30 Uhr

Ort: München Au, Sammtstr. 2 / Herrgottseck 2, EG

Kosten: 180 € einschl. Unterlagen, Getränke und MWSt.

Anmeldung: bis Montag 18. Januar bei S.Rottmayr, Eduard-Schmid-Str. 26, 81541 München, Tel.: 089/659253, Fax 089/62421431, Mail S.Rottmayr@t-online.de

Rundbrief 3/2007

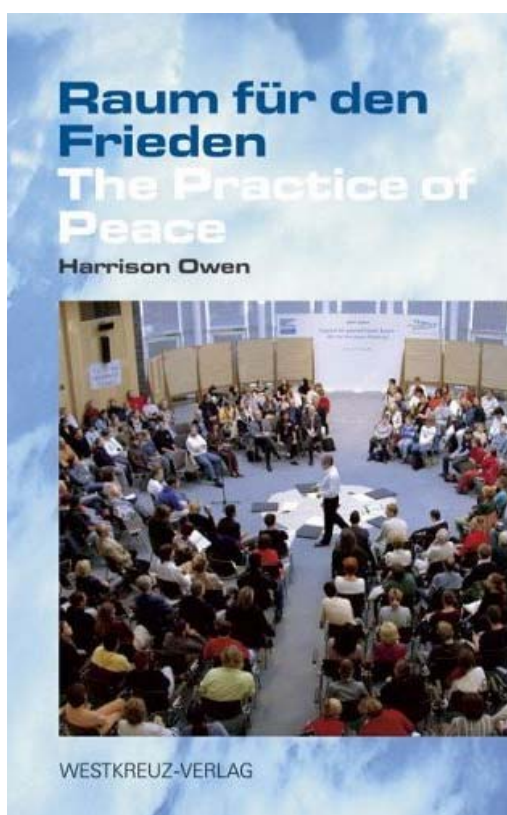
Auf unsere Texte von Reinhold Schneider im letzten Rundbrief erreichte uns ein Dank der ehemaligen Vizepräsidentin der deutschen Sektion von pax christi. Gisela Wiese bedankte sich ganz herzlich telefonisch für diese Texte. Dazu an dieser Stelle noch ein Nachtrag. Gerade erschienen ist die Audio CD „Ohne Opfer kein Friede“ mit Texten von R.Schneider.



Preis: EUR 16,95

Label: Audiobuch (edel)

ASIN: 3899642600



Raum für den Frieden – The practice of Peace

Das Buch stellt ein Verfahren vor, in dem das Zusammenspiel von Chaos, Konflikt und Verwirrung zur Entfaltung von Frieden führt... anhand konkreter aktueller Beispiele. Harrison Owen beschreibt, wie wir die für diese Arbeit notwendigen Fertigkeiten vertiefen können.

Preis. EUR 15.-

Westkreuz-Verlag (2005), 137 Seiten,
ISBN-13: 978-3929592702

Joseph (Karl Benedikt) Freiherr von Eichendorff

Geboren am 10.3.1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor/Oberschlesien;
gestorben am 26.11.1857 Neisse/Schlesien



Joseph von Eichendorff

Eichendorff entstammte einer katholischen Adelsfamilie, die verarmte, so dass er gezwungen war, seinen Lebensunterhalt als Beamter zu verdienen. Nach dem Besuch des kath. Gymnasiums in Breslau 1801-1804 begann er ein Jura-studium in Halle 1805/06, das er 1807/08 in Heidelberg fortsetzte. 1808 unternahm er eine Bildungsreise nach Paris und Wien, von wo aus er 1810 nach Lubowitz zurückkehrte und dort den Vater bei der Verwaltung der Güter unterstützte. Den Winter 1809/10 verbrachte er in Berlin, besuchte Vorlesungen bei Fichte und kam mit Arnim, Brentano und Kleist zusammen. In Wien setzte er 1810 das Studium fort und schloss es 1812 ab. 1813-1815 nahm er an den Befreiungskriegen teil. 1816 trat er in den preußischen Staatsdienst als Referendar in Breslau, wurde 1821 katholischer Kirchen- und Schulrat in Danzig, 1824 Oberpräsidialrat in Königsberg. 1831 übersiedelte er mit der Familie nach Berlin und war dort in verschiedenen Ministerien beschäftigt, bis er 1841 zum Geheimen Regierungsrat ernannt wurde; 1844 ging er in Pension. Während seiner Beamtenjahre in Breslau, Danzig, Königsberg und Berlin entstanden die meisten und bedeutendsten seiner literarischen Werke.

Joseph von Eichendorff war neben Clemens Brentano der herausragende Vertreter der deutschen Spätromantik. Seine vom Katholizismus durchdrungenen literaturhistorischen Studien (z. B. *Über die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland*, 1847; *Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum*, 1851) sind wohl die am wenigsten bekannten Arbeiten des Dichters, nehmen aber den größten Raum in seinem Gesamtwerk ein. Sein literarisches Werk – größtenteils in der Zeit seiner Berufstätigkeit nebenher entstanden – ist vergleichsweise schmal. Sein bekanntestes Werk ist die Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“. In dem bewusst

naiv erzählten, in der Tradition des romantischen Kunstmärchens stehenden *Taugenichts* ließ Eichendorff einige seiner populärsten, am Volkslied orientierten Gedichte einfließen (*Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Wenn ich ein Vöglein wär* etc.). Bedeutende Komponisten wie Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauss haben Eichendorffs Gedichte vertont, die damit Eingang ins deutsche Volksliedgut gefunden haben. Lange Zeit blieb die religiöse, soziale und politische Dimension seiner Lyrik, die als bewusster Gegenentwurf zur Lebenswirklichkeit seiner Zeit verstanden werden muss, die von tief greifenden politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war, unerkannt.

Werke u.a.

- 1808 Die Zauberei im Herbst
- 1815 Ahnung und Gegenwart
- 1819 Das Marmorbild
- 1826 Aus dem Leben eines Taugenichts
- 1833 Dichter und ihre Gesellen
- 1833 Viel Lärmen um nichts
- 1834 (oder 1838) Auch ich war in Arkadien!
- 1835 Eine Meerfahrt (veröffentlicht 1864 aus dem Nachlaß)
- 1837 Das Schloß Dürande
- 1839 Die Entführung
- 1841 Die Glücksritter

Das zerbrochene Ringlein

In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad,
Mein' Liebste ist verschwunden,
die dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu versprochen,
gab mir ein'n Ring dabei
sie hat die Treu gebrochen,
mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht als Spielmann reisen
weit in die Welt hinaus
und singen meine Weisen
und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht als Reiter fliegen
wohl in die blutge Schlacht,
um stille Feuer liegen
im Feld bei dunkler Nacht.

Ich hör das Mühlrad gehen:
ich weiss nicht was ich will -
ich möcht am liebsten sterben,
da wär's auf einmal still!

Joseph von Eichendorff

Terminübersicht

Januar 2008

- 8.1. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. Alois Brehm
- 10.-13.1. **Frauen in paulinischen Gemeinden – aktiv, kompetent, selbstbewusst**
Ökumenische Bibeltage in Bernried, veranstaltet von der Pfarrei St.Hildegard, Pasing mit Pastoralreferentin Anneliese Kunz-Danhauser, Kosten 170.- , Anmeldung 089/829134-0
- 19.1. **11:00 Uhr**
Frieden Krieg-en – Krieg beFrieden
Krieg ist out, es lebe die Friedensmission – Ein Fachtag der Petra-Kelly-Stiftung
Eine-Welt-Haus München, Schwanthalerstr. 80
- 21.1. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44

Februar 2008

- 12.2. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. J. Hain
- 15.-16.2. **Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit**
Krieg und Kriegsberichterstattung am Beispiel des Nahost-Konfliktes, Döpfner Haus Freising (siehe Seite **Error! Bookmark not defined.**)
- 15.-17.2. **Das Geheimnis der Kraft**
Seminar mit Sepp Rottmayr und Harald Jordan
Ort: München Au, Sammtstr. 2 / Herrgottseck 2, EG
Kosten:180 € Anmeldung unter: 089/659253
- 18.2. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44
- 23.2. **Diözesanversammlung 2008 in St.Birgitta**

März 2008

- 11.3. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. Karl-Ernst Apfelbacher
- 17.3. 18.00 Uhr
Sitzung der **Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44

26.-30.3 **Die Wurzeln der Zukunft**
 Begegnungsfahrt mit pax christi Italien zum Monte Sole
 nach Bolonga

April 2008

3.4. **60. Geburtstag** der deutschen pax christi Sektion in Kevelaer

4.-6.4. **Dialog statt Krieg gegen den Terror. Handeln aus dem Geist des Friedens und der Versöhnung**

Jubiläumskongress aus Anlass des 60sten Gründungstages der deutschen pax christi Sektion in Berlin

7.4. 18.00 Uhr

Sitzung der **Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44

8.4. 18:00 Uhr

pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr.Karl-Ernst Apfelbacher

19.4. 17.00 Uhr

Festgottesdienst in der Pfarrkirche St.Anton zum 60jährigen pax christi Jubiläum, danach 18.00 Uhr Fest im Pfarrsaal von St. Anton (s.S. **Error! Bookmark not defined.**)

Mai 2008

6.5. 18:00 Uhr

pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

26.5. 18.00 Uhr

Sitzung der **Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44

Juni 2008

6.6. 18:00 Uhr

pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr. Alois Brehm

20.6. 17.00 Uhr

Sitzung der **erweiterten Bistumsstelle**, Landwehrstr. 44

Juli 2008

8.7. 18:00 Uhr

pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

September 2008

5.-7.9. **Eine Reise auf den Spuren Dietrich Bonhoeffers**

Berlin-Szczecin(Stettin) mit pax christi Berlin, Rückfragen und Anmeldungen ab sofort möglich unter berlin@paxchristi.de oder Tel. 030/66772323 (Stefanie Albrecht)

9.9. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

Oktober 2008

14.10. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

14.-25. Zweite pax christi Begegnungsfahrt nach Palästina
Info: Rosemarie Wechsler, Tel. 089/31190520,
E-Mail: walker123@gmx.de

November 2008

7.-9.11. **pax christi Delegiertenversammlung** in Kevelaer

11.11. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz

Dezember 2008

9.12. 18:00 Uhr
pax christi Gottesdienst in St. Bonifaz mit Pfr.Johannes Hain

Ständige Termine:

- am zweiten Dienstag jeden Monats: 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche in Freising statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzensgelkirche
- Mahnwache "Für eine Welt ohne Terror und Krieg" Donnerstags von 17:00 - 18:30 Uhr am Richard-Strauß-Brunnen (München Fußgängerzone)

Aktuelle Termine und Terminänderungen auch immer auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen

Elisabeth Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Erding

Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17,
85435 Erding, 08122/92632,
roswitha.bendl@t-online.de

Freising

Ernst Fischer,
Kepserstr.9, 85356 Freising,
08161/145193,
fischer.freising@t-online.de

Gilching

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153/881330,
elishan.hafner@t-online.de

Landshut

Birgit Würfel,
Grünlandstr. 1a,
84028 Landshut, 0871/28117,
abwuerfel@web.de

Mühldorf

Helmut Nodes,
Eichenstr. 8,
84453 Mühldorf/Inn, 08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta

Eugen Gottswinter,
Therese-Giehse-Allee 64,
81739 München, 089/6377431,
ea.gottswinter@gmx.de

St.Hildegard

Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77,
81243 München, 089/83999909,
kaja.spieske@gmx.de

St.Ignatius

Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23,
81476 München, 089/751970

Leiden Christi

Siehe St. Ignatius

St.Michael/BaL

Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a,
81825 München, 089/6881487

St.Quirin/Aub.

Dr. Annette Müller-Leisgang,
Pirolstr.7,
81249 München, 089/86308996,
mueller-leisgang@t-online.de

SACHGRUPPEN

Gewaltverzicht

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
Gertrudscherer@freenet.de

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin

Gudrun Schneeweiß, Untere
Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf,
08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher

Martin Pilgram,
Römerstr. 114, 82205 Gilching,
08105/4948,
martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer

Adalbert Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
08081/4437,
A-E-W@t-online.de

Geistlicher Beirat

Weiter Mitglieder:

Rosemarie Wechsler,
Maurice-Ravel-Weg 4,
80939 München, 089/31190520,
walker123@gmx.de

Dr.Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12,
82234 Weßling, 08153 881330,
elishan.hafner@t-online.de

Gertrud Scherer,
Salzburgerstr. 16
81241 München, 089/347850
Gertrudscherer@freenet.de

Ralph Deja,
Fritz-Wunderlich-Pl. 5,
81243 München, 089/883214,
ralph.deja@t-online.de

Internetseiten der pax christi Gruppen in der Diözese:

Erding: <http://www.paxchristi-erding.de/>

Gilching: <http://www.erzbistum-muenchen.de/EMF255/EMF025475.asp>

St. Hildegard: http://www.st-hildegard-pasing.de/Gruppen/Pax_Christi/pax_christi.html

St. Birgitta: http://www.stbirgitta.de/stb/stb_grp_pxchr.shtml

Büro der Bistumsstelle:

Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515

geöffnet jeden Dienstag 15:00-17:00

email: paxchristi.muenchen@t-online.de

im Internet: www.paxchristi.de oder

<http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

pax christi Landesstelle Bayern: TEL./FAX: 089 / 5438515

Bankverbindungen:

Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **750 903 00**) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Weihnachten

**Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend' geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.**

**An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wunderstill beglückt.**

**Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!**

**Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigts wie wunderbares Singen
O du gnadenreiche Zeit!**

Joseph von Eichendorff